



Aus dem Inhalt:

- Diffamierungen in Zukunft verhindern (Seite 2)
- Tribüne der Meinungen (Seite 2)
- Landschaften der alten Heimat: Gräfenberg (Seite 3)
- 15jähriger wurde Skibob-Hallenweltmeister in London (Seite 4)

Wer ausreisen will, bekommt Probleme

Becher kritisiert Abkommen zwischen BRD und CSSR

Der Sprecher der sudetendeutschen Landsmannschaft, Walter Becher, kritisierte am Sonntag auf einer Versammlung der Flüchtlingsorganisation in München das deutsch-tschechoslowakische Abkommen vom Dezember 1973. Die Zahl der Ausgeduldeten sei heute kleiner als vor dem Vertragsabschluss und kaum der Rede wert, meinte Becher. Er forderte die Regierung in Bonn auf, auf der Konferenz in Belgrad über die Ergebnisse der europäischen Sicherheitskonferenz den tschechoslowakischen Vertragspartner daran zu erinnern, daß das Recht zur Veränderung des Wohnsitzes über die Staatsgrenzen hinaus zu den Grundsätzen der Menschenrechtskonventionen gehört. In einer Resolution zur Familienzusammenführung der noch in der CSSR verbliebenen Deutschen heißt es, daß bereits die Antragstellung „zu schweren persönlichen Belastungen führte.“

In den letzten Wochen ist für uns Jugoslawien in verschiedener Weise in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Mehr noch als die — unselige — Sprachenermittlung am vergangenen Sonntag, deren wahre Auswirkungen man erst zu späterer Zeit wird erkennen können, rückte Breschnjews Visite in Belgrad den südlichen Nachbarn und die damit verbundene weltpolitische Entwicklung in unser politisches Bewußtsein. Denn wenn der schon mehrfach verschobene Besuch des Generalsekretärs der KPdSU nun nach fünfjähriger Pause die persönlichen Kontakte zwischen dem mächtigsten Kreml-Herrn und Tito vertiefen wird, so wird man darin mehr zu sehen haben als einen unter Staatsmännern üblichen Freundschaftsbesuch.

Zunächst einmal fädelt Breschnjew in Belgrad einen der wichtigsten Osteuropa-Partner indirekt an die Kette seines für den 24. und 25. November in Bukarest vorgesehenen Gipfeltreffens der Warschauer-Pakt-Staaten. Jugoslawien stellt ja für Moskau nicht nur ein interessantes Vorfeld seiner Westflanke dar. Mit den gut ausgebauten jugoslawischen Adria-Militärhäfen, in denen in den letzten Jahren immer wieder sowjetische Schiffe vor Anker gingen, bahnt sich für die Sowjetunion die Erfüllung eines uralten russischen Traumes an: Eine nicht durch die Dardanellenenge abgeschnürte, faktisch unkontrollierbare Basis für die sowjetische Mittelmeerflotte, ein ideales Gegenstück zur mächtigen US-Mittelmeerstreitmacht, die durch Flugzeugträgeraufahrt in kritischen Situationen im Mittelmeerraum eindrucksvoll mit den Waffen rasseln kann.

Die amerikanische Politik scheint sich dabei bereits weitgehend mit diesem künftigen „Gleichgewicht der Kräfte“ im Mittelmeerraum abgefunden zu haben, wenn man an die Äußerung des künftigen US-Präsidenten Carter im Wahlkampf denkt. Zum Problem Jugoslawien hatte Carter er-

Schwedische Volkspension wird auch in Österreich ausbezahlt

Das neue Sozialversicherungsabkommen Schweden — Österreich ist für Sudetendeutsche, die in Schweden lebten, interessant

Eine größere Anzahl von Sudetendeutschen sind nach Kriegsende und nachdem sie die österreichische Staatsbürgerschaft erworben hatten, nach Schweden gegangen, weil sie dort günstige Arbeitsmöglichkeiten fanden. Für diese Landsleute und für jene, die noch in Schweden tätig sind, ist das Abkommen über soziale Sicherheit zwischen der Republik Österreich und dem Königreich Schweden besonders interessant, das mit 1. November 1976 in Kraft getreten ist.

Wir veröffentlichen hier einen umfassenden Beitrag, den wir der Pensionistenpost entnehmen. Es heißt darin u. a.:

Mit diesem Vertragswerk hat Österreich seine internationalen Beziehungen im Bereich der Sozialversicherung neuerlich ausgeweitet, so daß nunmehr bereits mit insgesamt 13 Staaten Abkommen bestehen (Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Israel, Italien, Jugoslawien, Liechtenstein, Luxemburg, Niederlande, Schweden, Schweiz, Spanien und Türkei).

Das Abkommen mit Schweden ist umfassend und erstreckt sich auf alle Bereiche der Sozialversicherung. In Österreich bezieht es sich auf alle Systeme der Krankenversicherung, also auf die Krankenversicherung nach dem Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz (ASVG), nach dem Gewerblichen Selbständigen-Krankenversicherungsgesetz (GSKVG), nach dem Bauern-Krankenversicherungsgesetz (B-KVG) und schließlich auf die Krankenversicherung nach dem Beamten-Kranken- und Unfallversicherungsgesetz (B-KUVG). Im Bereich der Unfallversicherung erteilt das Abkommen sowohl die Unfallversicherung für selbständig und für unselbständig Erwerbstätige (ASVG) als auch die Unfallversicherung der Beamten (B-KUVG). Hinsichtlich der Pensionsversicherung findet das Abkommen Anwendung auf die Pensionsversicherung nach dem ASVG, dem Gewerblichen Selbständigen-Pensionsversicherungsgesetz (GSPVG) und dem Bauern-Pensionsversicherungsgesetz (B-PVG). Schließlich enthält der Vertrag Regelungen betreffend die Arbeitslosenversicherung und die Gewährung von Familienbeihilfen.

Auf schwedischer Seite erstreckt sich das Abkommen auf die Krankenversicherung einschließlich der Elternversicherung, die Unfallversicherung, das System der Volkspensionen und die Versicherung für Zusatzpensionen, die Arbeitslosenversicherung und die Arbeitsmarktunterstützung sowie auf die Rechtsvorschriften über das allgemeine Kindergeld.

Der persönliche Geltungsbereich des Sozialversicherungsvertrages bezieht sich vor allem auf österreichische und auf schwedische Staatsangehörige, unter gewissen Bedingungen aber auch auf Personen mit anderer Staatsangehörigkeit. Auf den in zwischenstaatlichen Verträgen

enthaltenen Grundsätzen aufgebaut, sieht das Abkommen vor allem folgendes vor:

- Die Gleichbehandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen und ihrer Hinterbliebenen in ihren Rechten und Pflichten in bezug auf die Anwendung der Rechtsvorschriften über die soziale Sicherheit;
- die grundsätzlich uneingeschränkte Gewährung von Leistungen bei Aufenthalt im anderen Vertragsstaat;
- die Zusammenrechnung der Versicherungszeiten im Bereich der Krankenversicherung für den Anspruch auf Geldleistungen und in der Pensionsversicherung für den Erwerb, die Aufrechterhaltung und den Wiedererwerb eines Leistungsanspruches;
- die aushilfsweise Gewährung von Sachleistungen aus der Kranken- und Unfallversicherung bei vorübergehendem Aufenthalt im anderen Vertragsstaat;
- die Entschädigung von Berufskrankheiten aus der Unfallversicherung des Staates, in dessen Gebiet zuletzt eine Beschäftigung ausgeübt wurde, die zur Berufskrankheit führte;
- die Gewährung von Teilleistungen aus der österreichischen Pensionsversicherung, wenn der Berechtigte in beiden Staaten Versicherungszeiten erworben hat;
- die Zusammenrechnung der Versicherungszeiten in der Arbeitslosenversicherung beider Staaten für den Anspruch auf Geldleistungen;
- die Gewährung von Familienbeihilfen an Personen, die in dem einen Staat beschäftigt sind, für Kinder, die sich im anderen Staat gewöhnlich aufhalten.

Im Bereich der Pensionsversicherung bedeuten diese Grundsätze, daß für die Erfüllung der Wartezeit und der sonstigen Anspruchsvoraussetzungen nicht nur österreichische, sondern auch schwedische Versicherungszeiten herangezogen werden. Sodann wird jene österreichische Pension berechnet, die gebühren würde, wenn sämtliche Versicherungszeiten, also auch die in Schweden zurückgelegten, ausschließlich in Österreich erworben worden wären. Von dieser in der Fachsprache als fiktive Vollpension bezeichneten Leistung wird schließlich jener Anteil ermittelt, der sich auf Grund des Verhältnisses der österreichischen Zeiten zur Summe aller Zeiten ergibt (diese Leistung wird Vertragsteilpension genannt). Bestünde unter ausschließlicher Berücksichtigung österreichischer Versicherungszeiten ein Pensionsanspruch und ist die Summe der österreichischen und schwedischen Pensionen geringer als die Pension, die allein auf Grund der österreichischen Zeiten gebühren würde, dann wird ein Unterschiedsbetrag gewährt. Ist es hingegen nicht erforderlich, schwedische Versicherungszeiten für den Anspruch auf eine österreichische Pension heranzuziehen, dann wird

eine normale österreichische Pension berechnet, solange eine schwedische Pension nicht anfällt. Für die Berechnung der schwedischen Leistungen gelten allerdings andere Grundsätze, weil das dortige System zweigeteilt ist, und zwar in die allgemeine Vollpension und die von der Höhe des Erwerbseinkommens abhängige Zusatzpension. Was den Anspruch auf die schwedische Volkspension anlangt, wurden folgende Regelungen getroffen: Ein österreichischer Staatsbürger, der sich gewöhnlich in Schweden aufhält, hat unter den gleichen Bedingungen Anrecht auf die volle Volkspension wie ein schwedischer Staatsangehöriger, und zwar

- in Form der Alterspension, wenn er sich seit mindestens fünf Jahren in Schweden gewöhnlich aufhält und sich dort nach Vollendung des 16. Lebensjahres insgesamt mindestens zehn Jahre gewöhnlich aufgehalten hat;

(Fortsetzung Seite 2)

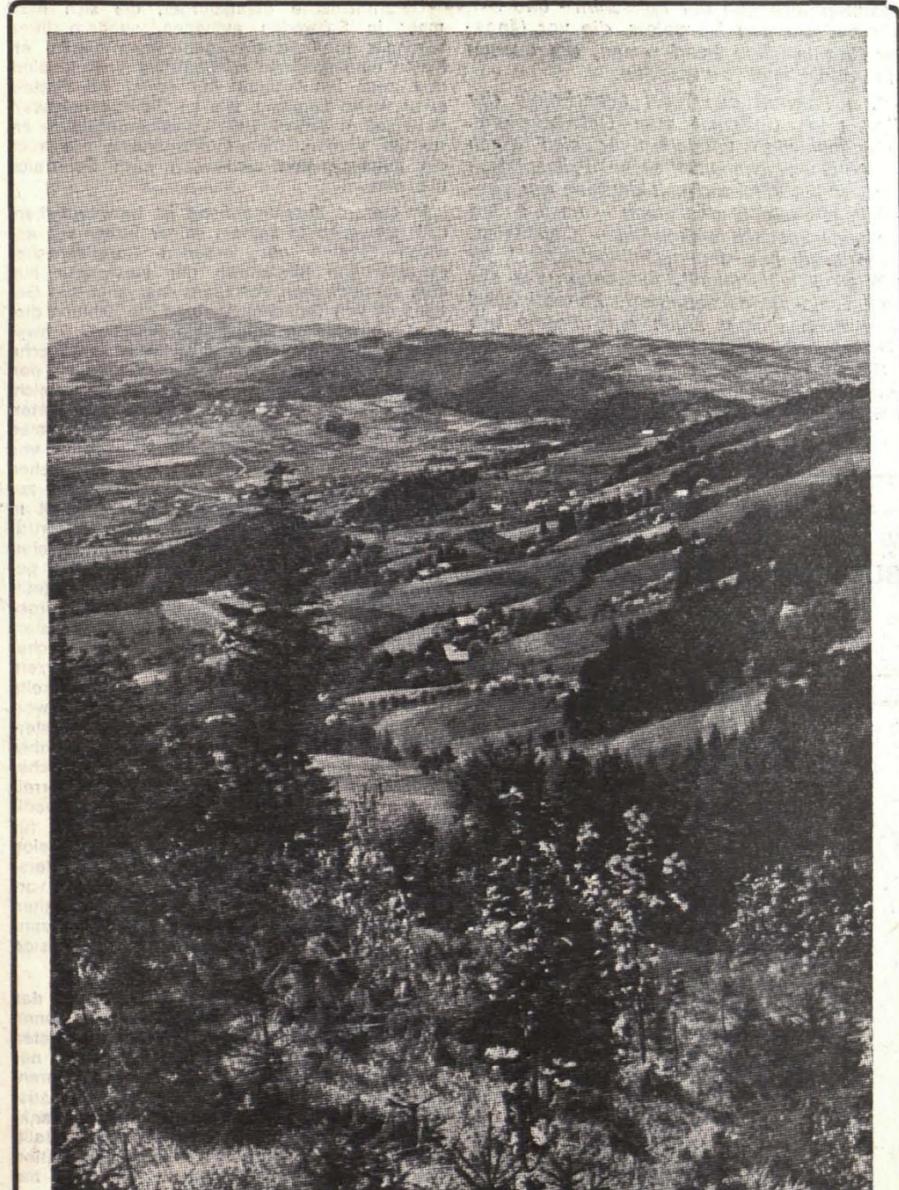
Scharfe Worte aus der Schweiz

Dokumentation über Christenverfolgung vorgelegt

Die Verfolgung von Christen in der Tschechoslowakei stellt eine ständige Verletzung der Menschenrechte dar und gefährdet den Prozeß der Entspannung in Europa. Diese Aussage trifft die schweizerische Kirchenkommission für Gerechtigkeit und Frieden in einer Dokumentation unter dem Titel „Situation der katholischen Kirche in der Tschechoslowakei“, die in Bern der Öffentlichkeit übergeben wurde.

Mit Dokumenten und Berichten belegt die Schweizer „Justitia et Pax“-Kommission auf mehr als 150 Seiten, wie sich die Prager Kommunisten über „Buchstaben und Geist von Helsinki“ hinwegsetzen — obwohl, wie es in dem Text heißt, „auch die Regierung der Tschechoslowakei erklärt hat, konstruktive Beiträge zum Gelingen der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa leisten zu wollen“. Die Unterdrückung der Kirche stehe jedoch im schroffen Gegensatz zur KSZE-Schlußakte. Zwar würden nicht mehr die brutalen Methoden der Verfolgung der fünf-

ziger Jahre praktiziert, nach denen Priester und Gläubige unter dem Vorwand der Spionage und des Hochverrats in großer Zahl verhaftet und abgeurteilt wurden, heißt es in der Dokumentation, dafür würden jetzt Angehörige aller Religionen, vor allem unter dem Vorwand der unerlaubten Versammlung, verfolgt und inhaftiert. Der Kampf gegen jede Form religiösen Lebens werde nun direkt von den atheistischen Positionen der kommunistischen Staatsideologie ausgeführt. Wie die staatlichen Stellen im Gegensatz zur proklamierten Religionsfreiheit dem Volk den Glauben „austreiben“ wollten, zeige sich namentlich in der Frage des Religionsunterrichtes. Durch Erpressung von Eltern und Kindern sei in den vergangenen Jahren alles unternommen worden, um die Teilnehmerzahlen am Religionsunterricht zu reduzieren. So wird den Eltern, wie die Kommission ermittelte, erklärt, ihre Kinder könnten „nur Arbeiter“ werden, wenn sie den Religionsunterricht besuchen; Mittelschule und Universität blieben ihnen dann verschlossen.



Das Bild der Heimat...

Die Schönheit der alten Kulturlandschaft breitet sich von den Höhen des Jeschkengebirges vor dem Besucher aus.

klärt, die USA würden sich bei einer Intervention der UdSSR in Jugoslawien nicht einmischen. Mag Carter diese Äußerung später auch abgeschwächt haben, sie scheint doch nicht von ungefähr zu sein. Sie basiert wohl auf einer nüchternen Einschätzung der Lage. Carter sieht die Situation völlig unsentimental und realistisch. Er mag sich überlegt haben, daß die jugoslawische Distanz zu Moskau seit dem Bruch zwischen Stalin und Tito im Jahre 1948 und die in aller Welt bewunderte Eigenständigkeit der jugoslawischen KP unter Tito längst „geläutert“ ist.

Es mag zwar heute noch einen kräftigen Antistalinismus in Jugoslawien geben, es mögen Stalinisten im Kerker sein — man darf das nicht gleich alles als Separatismus zur Sowjetunion sehen, sondern man wird hier sehr genau zu unterscheiden haben zwischen Antistalinismus und dem Sowjet-Leninismus Breschnjews. Und in diesem Gebiet hat sich Tito innerlich stark an die Sowjetunion genähert. Jene im Westen, die heute noch mit einer starken Distanz Belgrad-Moskau rechnen, dürften die Lage falsch sehen. Denn zwischen Belgrad und Moskau gibt es nach wie vor bestehende gute Kontakte. Hat doch im Herbst 1956 Tito öffentlich den sowjetischen Einmarsch in Ungarn gebilligt und vor nicht allzu langer Zeit war in einer Prager Zeitung zu lesen, daß Tito vor tschechoslowakischen Offizieren erklärt habe, „im Ernstfall werde Jugoslawien auf der Seite des Sozialismus stehen“.

Es ist sicher recht eindrucksvoll, wenn Belgrad seine militärischen Muskeln spielen läßt. Der Haushalt Jugoslawiens sieht bei — umgerechnet — 84 Milliarden Schilling nahezu 35 Milliarden Schilling für die Verteidigung vor und unter Experten gilt die 250.000 Mann starke jugoslawische Armee als die — nach der Roten Armee — zweitbeste Streitmacht im Osten. Man mag nach außen hin in Jugoslawien noch so kräftig versichern, daß ein Aggressor in Jugoslawien „in ein Wespennest stechen“ würde, da zu den Armeeeinheiten ja noch Millionen von Volksmilizionären kommen. Aber was sagt das alles gegen die innere Aufweichung im Lande, gegen die Möglichkeit, in einem bestimmten Gebiet des Landes einen raschen militärischen Erfolg zu erzielen, um dann mit Hilfe eines Quisling-Regimes das gesamte Land in den Griff zu bekommen.

So gesehen, wirkt Breschnjews Besuch in Belgrad mehr wie eine Inspektion. Breschnjew folgt eigentlich nur mehr seinen bedeutsamen Vorläufern, wie UdSSR-Generalstabschef Kullkow oder dem Oberkommandierenden der Fallschirm- und Marinelandtruppen Margelow, die vor längerer Zeit in Titos Land waren, um dessen „Friedenskampf“ zu festigen.

Von Belgrad aus führt Breschnjew der Weg nach Bukarest zum Ostblockgipfel. In Jugoslawien versichert er sich durch seine Gespräche und seine Präsentation vor der Weltöffentlichkeit deutlich der „guten Bruderschaft“ des einen — nach außen hin separatistisch wirkenden — Oststaates. Dann wird mit dem „Ostblockgipfel“ im zweiten „Zwitterstaat“, Rumänien, vor der Welt Einigkeit demonstriert. Es soll eben nicht noch einmal solch eine Panne wie mit der CSSR unter Dubcek passieren.

So wird man wohl die jetzige Entwicklung, die Breschnjew-Reisen und den Ostblockgipfel Ende November beurteilen müssen.

Diffamierungen in Zukunft verhindern

Der Bundesobmann der VLÖ, Ing. Reimann, schrieb an Generalintendant Dr. Oberhammer

Nach dem leidigen Eklat um die Fernscheidung zum „Tag der Heimatvertriebenen“ in Wels richtete der Bundesobmann des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ), Ing. V. Reimann, an den Generalintendanten des ORF, Dr. Otto Oberhammer, folgenden Brief. Bis Redaktionsschluß war übrigens auf die offenen Briefe der Veranstalter und der Sudetendeutschen Jugend noch keine Antwort von Generalintendant Dr. Oberhammer vorgelegen. Und hier der Brief von Bundesobmann Ing. Reimann:

Sehr geehrter Herr Generalintendant! Allgemein gehaltene Behauptungen, die ohne ausreichende Begründung aufgestellt werden, können nicht als taugliche Mittel objektiver Berichterstattung dienen, die sich das österreichische Fernsehen als Ziel gesetzt hat und die vom Gesetzgeber vorgeschrieben worden sind.

Eine willkürliche und unbewiesene Behauptung hat Ihr Reporter des Fernsehens, Herr Turnheim, in der Sendung „Österreich-Bild“ am 23. Oktober 1976 (Samstag, 19 Uhr) aufgestellt, als er die Eröffnung des Museums der Heimatvertriebenen in der Welscher Burg zum Anlaß nahm, um die wichtigsten Gruppen der Heimatvertriebenen Österreichs im Fernsehen vorzustellen. Im Zusammenhang mit den in Österreich lebenden Sudeten-

und Karpatendeutschen stellte der genannte Berichtersteller die höchst befremdende und unzutreffende Behauptung auf, es sei ein Großteil der in Österreich lebenden Sudeten- und Karpatendeutschen vom nationalsozialistischen Gedankengut nicht losgekommen. Unausgesprochen blieb — und gewissermaßen als Unterton war deutlich vernehmbar: — „Das können doch keine zuverlässigen und demokratischen Österreicher sein!“

Wir müssen uns gegen Unterstellungen dieser Art auf das entschiedenste verwehren und namens aller Heimatvertriebenen Österreichs die pauschale Verdächtigung der sudeten- und karpatendeutschen Gruppen energisch zurückweisen. Ihre Loyalität dem neuen Vaterlande Österreich gegenüber und ihre aufrichtige demokratische Gesinnung haben die führenden Männer beider Gruppen persönlich und auch in Gruppen als Gesamtheit bereits drei Jahrzehnte hindurch überzeugend bewiesen. Die lautere Gesinnung und das einwandfreie Verhalten der Heimatvertriebenen in unserem Lande, also auch der Sudeten- und Karpatendeutschen, wurde zu wiederholtem Male von österreichischen Persönlichkeiten und Regierungsmitgliedern lobend anerkannt, letzthin beim Heimatabend des „Kulturvereins der Heimatvertriebenen in Oberösterreich“ am 23. Oktober d. J. durch den hochgeschätzten Bürgermeister

unserer Patenstadt Wels, Herrn Reg.-Rat Leopold Spitzer.

Sie werden verstehen, sehr geehrter Herr Generalintendant, daß uns dieser Vorfall ernstlich berührt und daß wir Sie bitten müssen, geeignete Maßnahmen zur Verhinderung einer künftigen Diffamierung der Heimatvertriebenen zu treffen. Dem geschilderten Vorfall liegt entweder Uninformiertheit oder Voreingenommenheit zugrunde. Beides trägt nicht dazu bei, eine wahrheitsgetreue Berichterstattung zu gewährleisten. Aus diesen Überlegungen haben wir uns gestattet, dieses Schreiben an Sie, sehr geehrter Herr Generalintendant, zu richten.

Wir sehen Ihrer gefälligen Rückäußerung mit großer Erwartung entgegen und danken im voraus für die zu treffenden Maßnahmen.

Wegen des allgemeinen Interesses, das die österreichische Öffentlichkeit dem ORF und seiner Tätigkeit entgegenbringt, haben wir den Wortlaut dieses Schreibens den Sekretariaten der im Parlament vertretenen politischen Parteien und einigen Zeitungen zugeleitet, von denen anzunehmen ist, daß sie am Gegenstand Interesse haben könnten.

Mit dem Ausdruck unserer vorzüglichsten Hochachtung
Ing. V. Reimann
Vorsitzender

Schwedische Volkspension in Österreich ausbezahlt

(Fortsetzung von Seite 1)

- in Form der Invaliditätspension, wenn er sich a) seit mindestens fünf Jahren in Schweden gewöhnlich aufhält, oder b) in Schweden gewöhnlich aufhält und während dieses Aufenthaltes ununterbrochen mindestens ein Jahr normal erwerbsfähig war;

- in Form der Witwen- oder Waisenpension: a) wenn sich der Verstorbene unmittelbar vor seinem Tod mindestens fünf Jahre in Schweden gewöhnlich aufgehalten hatte und sich der Hinterbliebene am Tag des Todes in Schweden gewöhnlich aufhielt, oder b) wenn sich der Hinterbliebene seit mindestens fünf Jahren in Schweden gewöhnlich aufhielt und sich der Hinterbliebene oder der Verstorbene am Tag des Todes in Schweden gewöhnlich aufhielt.

Eine schwedische Volkspension wegen Invalidität oder eine Witwenpension wird mit Erreichung des Pensionsalters (das ist im Normalfall sowohl für Männer als auch für Frauen die Vollendung des 67. Lebensjahres) in eine Alterspension umgewandelt.

Österreichische Staatsbürger, die sich nicht mehr in Schweden aufhalten, sondern ihren Wohnsitz in Österreich genommen haben, erhalten eine gekürzte schwedische Volkspension, und zwar im Ausmaß von soviel Dreißigstel einer vollen Leistung, wie im Zusatzpensionssystem seit 1. Jänner 1960 Versicherungsjahre erworben wurden. Diese Volkspension wie auch die Zusatzpension wird auch nach Österreich überwiesen.

In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, daß Schweden in keinem seiner bisher mit anderen Staaten geschlossenen Sozialversicherungsverträge hinsichtlich der Leistungen aus dem schwedischen Volkspensionssystem die Gewährung von Teilpensionen und die Zahlung dieser Leistungen an Berechtigte außerhalb Schwedens vorgesehen hat, wie dies für österreichische Staatsangehörige in den Verhandlungen mit den schwedischen Stellen von Österreich erreicht werden konnte. Dies ist um so bemerkenswerter, als im österreichisch-schwedischen Abkommen in gleicher Weise wie in allen anderen von Österreich geschlossenen Verträgen vorgesehen werden mußte, daß eine Ausgleichszulage zur österreichischen Pension nur bei Aufenthalt in Österreich gebührt und daher kein Anspruch darauf besteht, wenn sich der Pensionsbezieher in Schweden nach modernen Erkenntnissen gestaltet wurde und eine Reihe weiterer bedeutender Vorteile für österreichische Staatsbürger enthält. So wird es möglich sein, in der österreichischen Pensionsversicherung die Versicherung freiwillig ohne Rücksicht darauf fortzusetzen, ob die betreffende Person in Schweden bereits der Pflichtversicherung unterliegt. Dadurch werden beim späteren Pensionsanfall höhere österreichische Pensionsansprüche eröffnet. Darüber hinaus ist die Zusammenrechnung der Versicherungszeiten für die Wartezeit auf eine österreichische Pension generell vorgesehen. Schwedische Versicherungszeiten sind daher auch für den Anspruch auf eine vorzeitige Alterspension bei Arbeitslosigkeit oder eine vorzeitige Alterspension bei langer Versicherungsdauer den vorhandenen österreichischen Versicherungszeiten hinzuzuzählen. Die Erfüllung der Voraussetzungen für eine derartige österreichische Pension wird dadurch erleichtert.

Im Bereich der Unfallversicherung sieht das Abkommen vor, daß in jenen Fällen, in denen eine Berufskrankheit von beiden Vertragsstaaten entschädigt werden könnte, die Leistungen nur aus der Unfallversicherung des Staates gebühren, in dessen Gebiet zuletzt eine Beschäftigung ausgeübt wurde, die geeignet war, eine Berufskrankheit zu verursachen. Im übrigen ist sichergestellt, daß eine Person, die einen Arbeitsunfall erlitten oder sich eine Berufskrankheit zugezogen hat und sich im anderen Vertragsstaat vorübergehend aufhält, von der dortigen Versicherungsanstalt ausfallsweise Sachleistungen beanspruchen kann. Schließlich enthält das Abkommen auch noch Regelungen, die eine Zusammenrechnung der schwedischen und der österreichischen Versicherungszeiten für den Anspruch auf Geldleistungen

aus der österreichischen Arbeitslosenversicherung vorsehen. Hinsichtlich der Familienbeihilfen ist sichergestellt, daß der Vertragsstaat die Kinderbeihilfe zu gewähren hat, in dessen Gebiet die Kinder wohnen.

Wie alle übrigen Sozialversicherungsverträge weist auch das österreichisch-schwedische Abkommen die üblichen Übergangsbestimmungen auf. Es gilt jedenfalls auch für bereits eingetretene Versicherungsfälle und für Versicherungszeiten, die vor dem Inkrafttreten, also vor dem 1. November 1976, zurückgelegt worden sind. Pensionen, die erst auf Grund des Abkommens gebühren, werden rückwirkend ab 1. November 1976 gewährt, wenn der Antrag bis längstens 31. Oktober 1978 eingebracht wird.

Diese Regelung ist in allen jenen Fällen von Bedeutung, in denen ein Pensionsanspruch bisher deshalb nicht zustande kam, weil mit den österreichischen Versicherungszeiten allein oder ausschließlich auf Grund schwedischer Zeiten in keinem der beiden Staaten die versicherungsrechtlichen Voraussetzungen (Wartezeit) erfüllt werden konnten. Innerhalb der gleichen Frist können auch Anträge auf Neufeststellung bereits zuerkannter Pensionen gestellt werden. In solchen Fällen werden die Leistungen nach den zwischenstaatlichen Grundsätzen neu berechnet, wobei mitunter Erhöhungen zustande kommen können.

Wird der Antrag auf erstmalige Feststellung oder auf Neufeststellung erst nach Ablauf der Frist, also nach dem 31. Oktober 1978, eingebracht, dann gebührt die Leistung oder eine Erhöhung erst ab Antragstellung.

Ferner sieht das Sozialversicherungsabkommen Sonderregelungen für Emigranten (das sind Personen, die aus politischen, religiösen Gründen oder aus Gründen der Abstammung Österreichs verlassen mußten) vor. Für diesen Personenkreis werden bestehende günstigere Regelungen aufrechterhalten. Im einzelnen geht es dabei um folgendes: Wenn ein Anspruch auf österreichische Pension unter Berücksichtigung der Zeiten der Emigration besteht, so daß es nicht erforderlich ist, auch schwedische Zeiten heranzuziehen, wird eine volle österreichische Pension gewährt, selbst dann, wenn eine schwedische Pension gebührt. Dies führt für den Berechtigten zu günstigeren Ergebnissen. Außerdem ist für Emigranten vorgesehen, daß der Anspruch auf österreichische Alterspension ohne Rücksicht darauf geltend gemacht werden kann, ob zum Stichtag eine pensionsversicherungsrechtliche Beschäftigung in Schweden ausgeübt wird.

**KOHLE
KOKS
BRIKETTS**

Colpak-Briketts in 10-kg-Säcken oder Kartons zu 25 kg

Traninger-HOLZ

ELAN-Ofenöl prompt frei Haus

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1
Telefon 71 4 21

Stadtgeschäft: Lidmanskysgasse 49
Telefon (0 42 22) 83 8 85

BUCHDRUCKEREI FR. SOMMER

Sudetendeutscher Betrieb
Drucksorten jeder Art
Inhaber: Ing. Otto und
Fautgunde Spinka
3100 St. Pölten,
Kremsler Gasse 21

Glas Porzellan
Küchengeräte
Boutique
Geschenkartikel

IN GRÖßTER AUSWAHL
UND PREISWERT

Plama

IM FACHGESCHAFT

1061 WIEN MARIAHILFERSTR. 71-57-36-21

Tribüne der Meinungen

Darf's ein bisschen Manipulation sein?

Ein umsatzschwacher Kaufmann wird mit der bereits vollzogenen und nachträglich zu sanktionierenden Umsatzsteigerung, durch das Sprüchlein, „darf's ein bisschen mehr sein“, bestimmter Erfolg haben. Beim österreichischen Fernsehen heißt's halt nur unausgesprochen — darf's ein bisschen Manipulation sein —. So behaupten es jedenfalls seine Gegner. Angeblich sollen diese auch behaupten, es seien dort ausschließlich gescheiterte Existenzen, Psychopathen und andere unfähige Leute beschäftigt, deren einzige Tätigkeit darin besteht, den Fernsehern das Geld aus der Tasche zu ziehen. Selbstverständlich würden sie niemandem dafür Rechenschaft geben müssen. Wer diese nicht nachweisbaren Behauptungen aufstellte, würde mit vollem Recht die Folgen dafür zu tragen haben. Wie verhält es sich aber bei einem Kameramann des ORF (Herr Turnheim) oder der programmgestaltenden Instanz, die über den „Tag der Heimatvertriebenen 1976“ in Wels, wie folgt am Abend des gleichen Tages im Österreich-Bild berichtete: ... Die Veranstaltung wurde von den Donauschwaben, Siebenbürger-Sachsen, Karpaten- und Sudetendeutschen gestaltet ... wovon die Siebenbürger-Sachsen umstritten sind, da sie ins Land kamen und die „Eingeborenen“ unterdrückten, während von den Sudetendeutschen seitens ihrer Gegner behauptet wird, sie seien Nationalsozialisten, die sich gegen ihren tschechischen Staat stellten und deswegen das Land verlassen mußten. So ähnlich hieß es in dieser weit unter der Gürtellinie liegenden Reportage. Wohlweislich gab man hier nur Werturteile und Meinungen extremer kommunistischer Provenienzen wieder, welche anscheinend nicht berichtspflichtig sind. In dieser Art zu arbeiten ist bestenfalls in diversen Diktaturen üblich, aber doch keinesfalls im ORF? Daß diese Sendung trotzdem in dieser Form gebracht wurde, kann doch nur zwei Gründe haben. Entweder liegt hier völlige Unkenntnis der Sachlage vor, oder sollte doch manipuliert worden sein? In ersterem Fall wären die dafür Verantwortlichen eben geistig nicht in der Lage dazu, im zweiten Fall sind sie doch sicher beim ORF am falschen Platz. Es wäre angebracht, wenn man sich an höherer Stelle darüber Gedanken machen würde, denn durch derartige Sendungen verunglimpft man nicht nur die Vertretung der Patenstadt Wels, mit Herrn Reg.-Rat L. Spitzer als Bürgermeister, sondern auch den Kulturverein der Heimatvertriebenen in Österreich und nicht zuletzt die 300.000 Heimatvertriebenen in Österreich. Diese haben stets bewiesen, daß sie nicht erst seit 1945 vollwertige und demokratisch denkende Österreicher waren und sind. Was nicht zuletzt durch ihre Aufbauleistungen und ihr Verhalten allen normaldenkenden Menschen ersichtlich ist. Warum will man dies alles verschweigen und stützt sich nur mangels besserem Wissens auf die angeblichen Aussagen ihrer Gegner. Soll wieder einmal das Opfer und nicht der Täter schuldig sein? Ein schwacher Trost waren nur die berechtigte Empörung und die Worte des Herrn Bürgermeisters, der meinte, es gäbe nur eine Erklärung dafür, nämlich, daß der Reporter in jener Zeit, als wir unser unverdientes und schweres Los ertragen mußten, noch seine Windeln naß machte. Dies würde aber heißen, daß er seit jenem Zeitpunkt nicht viel dazugelernt haben dürfte, was im Wahrheitsfall sehr zu bedauern wäre. Im Sinne einer günstigeren Bewertung des ORF, welche ja auch durch über 300.000 Heimatvertriebene täglich erfolgt, ist es angebracht, mit einer weiteren Sendung, diese Fehlleistung vergessen zu lassen und auch einen sehr verantwortungsvollen Berufsstand von dem Vorwurf der Manipulation freizusprechen, in die er durch einen offensichtlichen Außenseiter gebracht wurde.

Karsten Eder

Slowaken Gäste des Europa-Parlaments

Tagung des Weltkongresses der Slowaken in Straßburg

„Der Weltkongreß der Slowaken, Dachorganisation von rund drei Millionen Slowaken, hält es für seine Pflicht, bei jeder geeigneten Gelegenheit die Repräsentanten demokratischer Staaten und Vertreter der demokratischen Presse auf das Schicksal, die Lage und Vorstellungen nicht nur der Slowaken, sondern auch anderer Nationen aufmerksam zu machen, die heute unter kommunistischer Fremdherrschaft leben müssen, nicht frei über ihre Regierungsform entscheiden können und auch keine selbständigen Kontakte zu den demokratischen europäischen Ländern unterhalten können“, heißt es in einer Erklärung, die das Präsidium des Weltkongresses der Slowaken auf seiner Sitzung in Straßburg am 15. Oktober 1976 verabschiedet hat. Nach einem kurzen geschichtlichen Abriss seit 1918 wird abschließend unterstrichen: „Die Idee der europäischen Einheit muß in allen Völkern leben; sie muß mit allen friedlichen Mitteln propagiert werden, damit Europa einmal als Ganzes vereinigt und seine Nationen eigene Herren ihrer Schicksale werden.“

Im Rahmen der Tagung in Straßburg wurden Vertreter des slowakischen Kongresses von

christlich-demokratischen Mitgliedern des in Luxemburg ansässigen Europa-Parlaments empfangen, der zur selben Zeit in Straßburg zusammentrat. Die gemeinsame Besprechung fand am 15. Oktober im Gebäude des Europäischen Rates statt und dauerte über eine Stunde. Die slowakische Delegation wurde vom stellv. Vorsitzenden des Haushaltsausschusses des Europäischen Parlaments, **Dr. Heinrich Aigner** (CDU/CSU), begrüßt. Außer sechs Bundestagsabgeordneten der CDU/CSU war auch der Vizepräsident des Europäischen Parlaments, **Giovanni Bersani**, Italien, DC, sowie der holländische christdemokratische Abgeordnete **Jan de Koning**, anwesend.

Dann erläuterte **Univ.-Prof. Dr. Jozef Kirschbaum**, Toronto, Vizepräsident des Weltkongresses, Ziele und Programm der obersten Repräsentation der Auslandsslowaken. Die christlich-demokratischen Abgeordneten zeigten viel Interesse für die Tätigkeit des Slowakischen Weltkongresses und seine Ziele. Sie versicherten den Anwesenden ihre Solidarität und Unterstützung für den Kampf um Selbstbestimmung und Befreiung vom Kommunismus. Vor allem zeigten

sie sich beeindruckt von den Erläuterungen, die **Univ.-Prof. Dr. Eugen Löbl**, New York, Opfer des Slánsky-Prozesses 1952, damals zu lebenslänglich verurteilt, und prominenter Politiker von Dubčeks Reform-Ära 1968, über die gegenwärtige Lage in der Slowakei und die Einstellung der slowakischen Bevölkerung zum Kommunismus gegeben hat.

Brüder KOPLINGER Ges. b. R. Haus- und Liegenschaftsverwaltung
4020 Linz, Starhembergstraße 25,
Tel. 77 4 35 und 77 4 36.

Abschließend bedankte sich **Präsident Stephan Roman**, Toronto, für die Einladung und forderte die anwesenden Parlamentarier auf, für Gesamt Europa ein Föderationskonzept zu schaffen, in dem jede Nation als selbständiges Glied und gleichberechtigter Partner vertreten sein würde.

An der gemeinsamen Sitzung nahm als Gast auch **Dr. Otto von Habsburg** teil.

In den Nachmittagsstunden wurde eine vierköpfige slowakische Delegation vom Sekretär des Ministerausschusses des Europa-Rates, **Dr. Heinrich Klebes**, empfangen. Das Gespräch betraf Probleme der europäischen Integration und Möglichkeiten weiterer Kontakte zwischen dem Weltkongreß der Slowaken und verschiedenen Gremien des Europa-Rates.

Auf seiner internen Tagung hat das Präsidium des Weltkongresses der Slowaken beschlossen, die nächste Generalversammlung — die fünfte — in der ersten Maihälfte 1978 in Washington abzuhalten.

Besuchszeiten im Museum der Heimatvertriebenen in Wels

Bis auf weiteres gelten für das am 23. Oktober eröffnete Heimatmuseum in der Burg zu Wels folgende Besuchszeiten:

Samstag von 9—16 Uhr
Sonntag von 9—12 Uhr

Besucht können auch werden: die in der Nähe der Burg befindliche Sigmundkapelle, ein Ehrenmal für die Toten der Landmannschaften aus den beiden Weltkriegen und während der Heimatvertriebung, ferner das Welscher Stadtmuseum, das vor allem sehr viele Römerrunde aber auch Zeugen der mittelalterlichen und neuzeitlichen Kultur aufweist.

Das Heimatmuseum in der Burg wurde seit seiner Eröffnung von zahlreichen Interessenten besucht, darunter auch von Schülerklassen aus Wels und Umgebung. Die Heimatgruppen der Sudetendeutschen Landmannschaft und ihre angeschlossenen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß Ausflugsfahrten nach oder über Wels mit einem Besuch des Heimatmuseums verbunden werden können, Besuche außer den angegebenen Besuchszeiten können rechtzeitig vorher beim Kulturamt der Stadt Wels angemeldet werden.

Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß die leihweise ausgestellten Exponate des Heimatmuseums ausgewechselt werden können — wer also weitere Ausstellungsstücke aus der alten Heimat (wertvolle Urkunden, Gegenstände des Brauchtums und der Tracht, alten Schmuck, wertvolles Porzellan oder Glas usw. ...) zur Verfügung stellen kann — der Name des Ausleihers wird beim Exponat vermerkt — möge die Exponate der Sudetendeutschen Landmannschaft, 4020 Linz, Raiffeisenhof, Obere Donaulände 7, bekanntgeben.

Dr. Alfred Zerlik

Ein segensreiches Arbeitsjahr

Caritas der Diözese Linz legte anläßlich der Elisabethsammlung Bilanz

Da es bekanntlich während eines Wirtschaftsjahres nicht möglich ist, finanzielle Leistungsberichte über einen größeren Zeitraum abzugeben, erstellt die Caritas der Diözese Linz anläßlich der Elisabethsammlung 1976 einen kurz gefaßten personellen Leistungsbericht über das abgelaufene Jahr 1975. Grundlage für diesen Bericht ist die von der Österreichischen Caritas-Zentrale in Wien erstellte Jahresstatistik 1975 auf Grund der von den einzelnen Diözesan-Caritasverbänden gelieferten Daten.

Vorweg gleich eine für die Caritas Linz sehr erfreuliche Nachricht:

Die oberösterreichische Caritas weist von allen Caritasverbänden Österreichs den geringsten Verwaltungsaufwand aus, nämlich nur 2,36 Prozent im Verhältnis zum Gesamtaufwand 1975.

Es ist auch sehr erfreulich, daß die Caritas Linz in ihren an die Caritas-Zentrale Wien gegebenen Daten selbstverständlich auch die Leistungen der Pfarrcaritas einbezieht (natürlich, soweit diese in Zahlen ausdrückbar sind), weil ja die Caritasarbeit in einer Diözese gottlob nicht nur auf die Tätigkeit der diözesanen Caritas-Zentrale beschränkt bleibt, sondern jede Pfarre ja eine Art „Filiale“ der diözesanen Caritasarbeit ist. Vielfach bestehen in den Pfarren die sozial-caritativen Fachausschüsse.

Auf dem ureigensten Caritasgebiet, nämlich auf dem der Fürsorge in allen Sparten und diesen Begriff weit auslegend (also auch einschließlich der Beratungstätigkeit) betreuten Diözesan- und Pfarrcaritas im Jahre 1975 insgesamt 78.100 Menschen.

Die Diözese Linz ist die einzige in Österreich, die zur Zeit noch mehr Kindergärten in kirchlicher Rechtsträgerschaft besitzt als die Gemeinden und sonstige Kindergartenträger.

Dieser Arbeitsbericht wäre unvollständig, würde man in diesem Zusammenhang nicht die bewundernswerten Leistungen der Pfarrcaritas auf dem Gebiete des Kindergartenwesens gebührend und dankbar herausstellen, insbesondere auch die von einem hohen Idealismus getragene Mitarbeit der Laien in den sogenannten „Kindergarten-Pfarrern“.

Im Jahre 1975 betreuten 241 kirchliche Kindergärten (einschließlich der Ordens-Kindergärten) insgesamt 11.785 vorschulpflichtige Kinder. In obiger Zahl sind auch die Saison- und Sonderkindergärten enthalten.

Was die Heim-Fürsorge betrifft, so standen in den caritaseigenen Heimen einschließlich des Kinderdorfes „St. Isidor“ 1975 insgesamt 1665 Betten zur Verfügung. Insgesamt wurden in unse-

ren Heimen 2187 hilfsbedürftige Menschen vom Kleinkind bis zum Greis im vergangenen Jahr betreut, und zwar an 444.615 Verpflegstagen.

Schwerpunkte der Caritasarbeit des heurigen Jahres sind neben der Katastrophenhilfe vor allem für die Erdbebenopfer in Friaul (bisher ausgegeben: S 2.509.000,—) der weitere Ausbau des kirchlichen Kindergarten-Netzes (bisher 35 Gruppen mit einem Platzangebot für rund 1000 Kinder neu geschaffen) und die Fertigstellung der Landes-Sonderschule II mit dem Erweiterungsbau im Institut „St. Pius“. Dieses beherbergt zur Zeit 211 schwerbehinderte schulpflichtige Buben und Mädchen, die in 21 Sonderschul-Klassen unterrichtet und im Institut betreut werden.

Die Diözesancaritas hat von allem Anfang an dem Problem der Errichtung geschützter Werkstätten für die Abgänger aus Caritasheimen für Behinderte das größte Augenmerk geschenkt und sehen wir in diesen Bemühungen einen ersten Erfolg darin, daß ein maßgebender Landespolitiker in der Öffentlichkeit sagte, daß das Land Oberösterreich als Fernziel die Errichtung einer geschützten Werkstätte mit Internat in jedem politischen Bezirk unseres Landes ansieht.

Im Institut St. Pius wurde nun für den Caritasbereich ein erster bescheidener Schritt in dieser Richtung getan, indem dort für die Schulabgänger eine geschützte Werkstätte mit zur Zeit 9 behinderten Jugendlichen eingerichtet wurde, die sich mit der Sortierung elektrischer Schalterbestandteile (Auftraggeber ist die Firma Drees in Peuerbach) befaßt.

Mit der Fertigstellung des Lehrschwimmbekens in der Sonderschule St. Pius und der Unterwassertherapie ist zu Beginn 1977 zu rechnen. Ebenfalls zu diesem Zeitpunkt wird im Institut St. Pius mit der Therapie nach der Methode Bobath begonnen.

Im Caritas-Kinderdorf „St. Isidor“ wurde eine Sonderschule erweitert, ein Turnsaal und ein Therapie-Hallenbad neu errichtet. Einmalig in Österreich ist das neue Mütter-Wohnheim für Mütter bis zum Lebensende.

Im Heilpädagogischen Caritas-Kindergarten in Wels ist nun eine 2. Gruppe errichtet worden, so daß dieser Sonderkindergarten 18 behinderte Kinder betreut.

Was die Familienhilfe betrifft, so stehen zur Zeit 43 Einsatz-Familienhelferinnen zur Verfügung. An der nunmehr 23jährigen Fachschule für Sozialarbeit mit Öffentlichkeitsrecht bereiten sich 36 junge Mädchen auf den nach wie vor gesuchten Sozialberuf einer Familienhelferin mit staatsgültigem Abgangszeugnis vor.

Gespräch zwischen Alten und Jungen

20 Jahre Sudetendeutsches Künstlertreffen in Regensburg

Es waren wieder mehr als fünfzig Ältere und Jüngere, Bildhauer, Maler und Schriftsteller, die sich hier seit zwanzig Jahren ein Stelldichein geben. Einige wenige darunter, die schon alle zwanzig Jahre dabei waren. Diese Einrichtung des Künstlertreffens — vom Adalbert-Stifter-Verein begründet — hat also Bestand.

Wie so oft schon war die von den Sudetendeutschen gegründete Ostdeutsche Galerie wieder Auftakt und durch die umfangreiche Ausstellung der Werke von Otto Herbert Hajek auch Mittelpunkt. Die großen Räume reichten nicht und so waren Werke von Hajek auch im Freien zu sehen. Seine großen, nahezu geometrisch geformten Skulpturen in leuchtenden-schönen Farben sind ein einziger Ruf nach Ordnung — nach Klarheit und wenn man will auch nach Genauigkeit. Verblüffend in der Konsequenz, die Monotonie verhält. Eine Manifestierung, um Grenzen zu ziehen zwischen einer Welt, die zum Chaos neigt, und dem Willen, jene Ordnung zu schaffen, in der die Humanitas ihren rechten Platz hat. Götz Fehr wußte mit seinen einführenden Worten Werk und Mensch näherzubringen.

Im alten Rathaus gab die Stadt einen Empfang. Geschichtsträchtiges Ambiente — wo der „immerwährende Reichstag“ tagte. Grüße des Oberbürgermeisters, herzlich, verbindlich und dankbar für die zwanzigjährige Treue. Der wiederhergestellte Reichssaal, die Fürstenzimmer und guter Wein sorgten für interessante Gespräche. — Man war wieder zur Familie geworden.

Vier Vorträge, davon manche recht ausgedehnt, füllten einen anstrengenden Arbeitstag. Da wurde das Portrait als Ausdruck geistesgeschichtlicher und gesellschaftlicher Phänomene sehr gründlich untersucht. Da gab es einen Vortrag über Schriftsteller und Arzt und endlich über das weite Thema Intuition und Kreativität. Mit den sogenannten Charakterköpfen des F. X. Messerschmidt, ein Werk der Aufklärung, wußte der Künstler mit 52 Portraitleistungen das Abartige und

Abseitige im Menschen darzustellen. Fragen und mancherlei Diskussionsbeiträge rundeten diesen Arbeitstag ab. Es gab anregende Gespräche auch mit kritischen Anmerkungen, aber immer fundiert im Dasein des Denkens.

Das Übergreifende war wiederum entscheidend: Das Gespräch zwischen den Alten und den Jungen. Die Begegnungen beim Gang durch die Stadt, die immer wieder anregt — und beim Wein in den alten Wirtshäusern. Dieses Treffen war eingebunden in die Heimat, aber nicht mehr in jene Heimat, die Landschaft bedeutet, sondern die als Idee weiterlebt und von vielen weitergetragen wird.

Dann gab es noch einen kurzen Besuch des Klosters Rohr und von Weltenburg — Begeisterung für die beiden so schönen Kirchen von Asam. Und dann ging es die Donau abwärts auf den sogenannten Pletten. Der Abend senkte sich, und wieder verfliegen sie in alle Winde bis zum nächsten Jahr. Von den Alten werden es immer weniger, und wir wurden besonders daran erinnert in der schlichten und doch erschütternden Gedenkstätte für Dr. Simbriger, den Eigenständigen, den Hüter sudetendeutscher Musik und den Wegweiser. Einer ragte hier für die vielen Verluste heraus. Und das Memento ist Aufforderung für neue Arbeit für den Tag und die Zukunft.

Alfred Domes (KK)

Dank für Anteilnahme: Für die erwiesene Anteilnahme an dem schweren Verlust, den wir durch den Tod unseres unvergeßlichen Bruders, Schwagers und Onkels erlitten haben, sei es durch Worte des Trostes und der Aufmunterung, Kranz- bzw. Blumenspenden oder Teilnahme an der Beisetzung, danken wir allen Landsleuten von ganzem Herzen. Geschwister Karl Hoffelner, Maria Klinger und Aloisia Cerwenka im Namen aller Verwandten.

Die Landschaften der alten Heimat

Eine neue Serie der „SUDETENPOST“

Erinnerungen an Gräfenberg

Anläßlich des 125. Todestages des Vinzenz Prießnitz

Fast alle sind mir noch in bester Erinnerung: die böhmische, preußische oder die polnische Quelle, die ungarische, die Fichtenquelle, Tyndal und selbstverständlich auch eine Prießnitzquelle. Der Quellenreichtum in den Hügeln um Freiwaldau und Gräfenberg ist so überreich und damit wohl auch so selbstverständlich, daß er den Bewohnern gar nicht einmal mehr auffiel. Es lag demnach wohl auch nahe, daß eben in diesem Gebiet des einstigen Österreich-Schlesiens die ersten Ansätze erfolgten, Wasser als Heilmittel anzuwenden. Man bringt diese Methode heutzutage immer nur mit dem Namen Sebastian Kneipp in Verbindung, der bekanntlich erst 1821 zur Welt kam. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Gräfenberger Vinzenz Prießnitz seine ersten Erfahrungen auf diesem Gebiete seit mindestens drei Jahren schon hinter sich. Es hatte mit einem „Verkehrsunfall“ begonnen. Dem Burschen war ein vollgeladenes Fuhrwerk über den Leib gefahren. Innere Verletzungen, gebrochene Rippen, ein gequetschte Leber, waren die Folge. Der herangezogene Arzt gab sich keinen Hoffnungen hin, so daß der junge Kranke begann, sich selbst zu behandeln, indem er feuchte Tücher auflegte und trockene darüberwickelte. Er tat es solange und mit Ausdauer bis er soweit war, das Krankenlager verlassen zu können.

Vinzenz Prießnitz — 1799 geboren — war damals gerade 18 Jahre alt. Im Jahre 1826 — es ist heute also genau 150 Jahre her — gründete er die erste Wasserheilanstalt.

Von da an blieben ihm noch genau 25 Jahre um seine Erfahrungen und Überzeugung als Naturheilkundiger zu verwirklichen, zu verteidigen und auszubauen.

Am 28. November ist der 125. Wiederkehr seines Todestages zu gedenken. Schreiber dieser Zeilen konnte nicht Zeitgenosse des Vinzenz Prießnitz, doch immerhin als Gräfenberger gewissermaßen Nachbar der Kuranstalt und anderer Wirkungsstätten vor allem aber Augenzeuge des Rufes und Ruhmes sein, den der schlichte Naturarzt weit über seinen Tod hinaus besitzt. Wenn inzwischen dem Kurort Gräfenberg und der Stadt Freiwaldau, zu der er gehört, die alten Namen genommen worden sind und nun mit dem etwas gewaltsam herbeigezerrten Namen Jesenik (von Zsch. Jusan = Esche) versehen worden sind, so ist den zahlreichen Heilsuchenden der Name des Vinzenz Prießnitz auch heute nur schwer vorzuenthalten.

Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts reiste man aus allen Kronländern der Monarchie, aus den übrigen König- und Kaiserreichen Europas, ja selbst aus Übersee in das plötzlich weltbekannt gewordene Gräfenberg. So schmeichelhaft es auch sein mag und so leicht durch zutreffende Nachrichten es zu belegen wäre, doch Gräfenberg hat seinen Namen nicht wegen des Aufenthaltes aristokratischer Kurgäste erhalten, sondern hieß ursprünglich Grabenberg und die geographische Situation rechtfertigt diese alte Bezeichnung. In seiner Erzählung „Der Kurfürst“ hatte sich Robert Hohlbaum der Gestalt und des Lebenswerkes von Vinzenz Prießnitz angenommen und den Titel zu seiner Geschichte aus einem einstmals geläufigen Scherzwort mit erstem Hintergrund abgeleitet. Man nannte Prießnitz den Kur-Fürst, der es verstand, mit den einfachen aber umso wirksameren Mitteln der Natur bereits aufgegebene Kranke wieder gesund zu machen und schließlich allen An-

feindungen seitens der Schulmedizin standzuhalten. Prießnitz, der zeit seines Lebens so manchen Ehrungen gerne aus dem Wege ging, fand bald eine ganze Reihe von Nachahmern seiner Methode. Nachahmern, die allerdings die Grundidee mit eigenen neuen Gedanken verbanden: Johann Schroth im benachbarten Lindwiese, der die Packungen und Wassergüsse mit einer strengen Diätvorschrift verband oder Pfarrer Sebastian Kneipp, der beider Methoden durch würzige Bäder und mehrere andere, allgemein bekanntgewordene Praktiken erweitert hat. In diesem Zusammenhang sollte daran auch gedacht werden, daß Bad Kreuzen lange Zeit als Prießnitz-Anstalt geführt wurde. Vinzenz Prießnitz sind in seiner Heimatstadt Gedenkstätten errichtet worden, Straßen trugen seinen Namen, ein Denkmal erhebt sich ihm zu Ehren heute noch in der Steiermark. Ein von ihm Geheilter, der Akademiedirektor Selinger war es, der ein Prießnitz-Standbild für die Regensburger Wallhalla vorgeschlagen hatte und es mit folgenden Worten rechtfertigte: „Und der Führer in den Sälen der Wallhalla kann den Besuchern dann vor den Büsten der deutschen Helden von den mörderischen Schlachten erzählen, die diese Helden geschlagen haben, vor der Büste des Prießnitz aber wird er erzählen, wie dieser einst Tausenden von Schwachen zu einem gesunden, kräftigen Leben verholte, wie er Tausende dem Siechtum und Tausende einem frühen Tode ent-rissen hat.“

Prof. Dr. Rudolf Fochler

Dr. Ernst Bauer ein Achtziger

Der in Pfraumberg in Westböhmen am 21. November 1896 geborene Oberregierungsrat i. R. Dr. Ernst Bauer aus Linz feiert am kommenden Sonntag, den 21. November, seinen 80. Geburtstag. Der Dank seiner so ersprießlichen Tätigkeit in der von der Caritas nach Kriegsende errichteten Suchstelle vielen Landsleuten bekannte Sudetendeutsche verfolgt in erfreulicher geistiger und körperlicher Rüstigkeit auch heute noch als treuer Leser der „Sudetepost“ aufmerksam das Geschehen. Dr. Ernst Bauer hatte das Stiftsgymnasium in Mies absolviert und kehrte nach Militärdienst als Leutnant aus dem ersten Weltkrieg in seine Heimat zurück, wo er an der Universität Prag das Jusstudium absolvierte. Er trat in den Finanzdienst ein und war zuletzt 1938 Ministerialbeamter in Prag. Nach dem Weltkrieg kam Oberregierungsrat Doktor Bauer 1946 nach Linz und half in der Suchstelle der Caritas viele Vermittlungsschicksale aufzuklären. 1947 wurde er in die Diözesanfinanzkammer berufen, wo er sich als Rechtsreferent große Verdienste erwarb. Papst Paul VI. ernannte Dr. Ernst Bauer zum Ritter vom hl. Papst Sylvester und verlieh ihm die Große Silberne Plakette. Ende 1971 trat Oberregierungsrat Dr. Bauer in den wohlverdienten Ruhestand, den er nun in Linz, Freistädter Straße 96/15, verbringt. Wir gratulieren unserem Landsmann und Leser herzlich zu seinem schönen Jubiläum und wünschen ihm weiterhin Gottes reichen Segen!

„Hier liegen 182 unschuldige Menschen“

Segnung des neugestalteten Massengrabes in Purkersdorf

Bei der Enthüllung und Segnung des neugestalteten Massengrabes am Friedhof in Purkersdorf am 30. Oktober, das ein Gemeinschaftswerk der Brüner Heimatverbände in Deutschland und Österreich ist, Entwurf: Dipl.-Ing. Doktor Freising-Göppinger, Ausführer: Steinmetz Fleischmann, Wien, konnte Bund.-Obm. Ing. Oplustil den Vorsitzenden der Brüner Heimatverbände in der BRD Ernst Fuchs mit Gattin herzlich willkommen heißen. Rings um das Massengrab hatten sich alle Teilnehmer versammelt. Sogar die Purkersdorfer Schuljugend nahm mit dem Lehrkörper Aufstellung.

Bundesobmann Ernst Fuchs und Bund.-Obm. Ing. Oplustil begaben sich links und rechts neben den schwarz verhüllten Gedenkstein. Die Verhüllung fiel und Bund.-Obm. Ing. Oplustil ergriff das Wort zur Begrüßung der Erschienenen: den Herrn Bürgermeister von Purkersdorf, Reg.-Rat Jaunecker, seinen Stellvertreter, den versammelten Stadtrat. Er begrüßte die erschienenen Herren der nö. Landesregierung, den Wirtl. Hofrat Rokowanski, als Leiter der Abteilung Kriegsgräber, den Sachreferenten dieser Abteilung Reg.-Rat Kispert. Ing. Oplustil fand warme Worte des Lobes für die Aufgeschlossenheit, für das Verständnis und die Einfühlung beider leitenden Herren. Er schloß seinen besonderen Dank an, für den Herrn Landeshauptmann Andreas Maurer und seinen Stellvertreter Hofrat Siegfried Ludwig. Das Ansuchen der Bruna-Wien um eine Subvention zur Unkostenabdeckung

wurde von dieser Stelle befürwortet und vom Leiter der Kriegsgräberabteilung bewilligt. Der Redner begrüßte herzlich die Münchner Delegation unter Führung von Land.-Obm. Fritz Ziffer und Karl Kelpien. Gleichso galt seine Begrüßung den beiden geistlichen Herren, dem Stadtpfarrer, Dechanten Gottinger und dem evangelischen Pastor Drexler.

Ing. Oplustil dankte dem Herrn Bürgermeister und dem Stadtrat von Purkersdorf für die einstimmig gefaßte Bewilligung zur Neugestaltung des Massengrabes und für die Stundung der auflaufenden Gebühren!

Das Bild des Massengrabes mit seinem Mahnmal, das sich den Teilnehmern bot, war würdevoll, in ergreifender schlichter Schönheit. Die Inschrift des Gedenksteines sagte alles: „Hier liegen 182 unschuldige Menschen, 1945 aus ihrer Heimat vertrieben, Gedenket ihrer! Die Bruna-Heimatverbände der Brüner!“

Die ganze Anlage ist von einer dekorativen Einfassung umrahmt. Vor dem Mahnmal steht eine Kunststeinschale mit blühender Erika. Das gesamte Grab überdeckt mit großen schönen Kränzen. Einer der Bruna-Baden-Württemberg, einer der Bruna-Wien, einer des Landesverbandes München, ein großer Kranz gemeinsam von den Brünern der BRD und Wien. Schließlich legte der Bürgermeister einen schönen Kranz nieder. Es folgte ein großer Kranz der nö. Landesregierung, außerdem eine Anzahl kleiner Kränzlein.

All der Anblick war erhabend, gab er doch Zeugnis von der Schicksalsgemeinschaft der Brüner über Meilen und Grenzen hinweg!

Ing. Oplustil betonte, daß die Enthüllung eines Gedenksteines für uns überlebende, deutsche Heimatvertriebene ein besonders feierlicher Akt sei. Denn die Millionen Opfer der Auspeitschung des deutschen Ostens werden bewußt und gewollt totgeschwiegen. Dieser Völkerrechtsbruch als harmlose, humane Umsiedlung hingestellt. Diese Verdrehung offenbart den völligen Bankrott der Moral unserer Zeit und ihrer Menschen!

Hierauf erfolgte die Einweihung. Beide geistlichen Herren sprachen abwechselnd, sich stets ergänzend, das kirchliche Rituale. Ihre Worte waren ergreifend, als sie den Segen aussprachen für die im Massengrab zur ewigen Ruhe gebetteten Toten, zus. 182 Opfer der Austreibung 1945.

Nach dieser kirchlichen Zeremonie ließ Ingenieur Oplustil den Fronleichnamstag 1945, diese große Schicksalswende von Millionen Deutschen, erstehen, wie er damals war und welch aber-

tausend Opfer bloß der Brüner Todesmarsch forderte. Er gedachte in wohlgesetzter Lyrik der toten Mütter, die dort begraben wurden. Er vergaß nicht die zahllosen Unglücklichen, die bei der Vertreibung auf dem Weg von Brünn über Pohrlitz, am Wegrain der Flüchtlingsstraßen als Namenlose verscharrt wurden. Von deren Sterben kein Grabhügel, kein Namen kündet. Ingenieur Oplustil verstand alles packend zu schildern. Seine so gefühlvollen Worte ließen so manches Auge feucht werden.

Nach ihm ergriff Bundesobmann Ernst Fuchs das Wort. Seine innige Ansprache hielt er zum ehrenden Gedenken an die Toten dieses Massengrabes. Er gab seiner besonderen Genugtuung Ausdruck, daß weder Meilen noch Grenzen die harmonische Zusammenarbeit der Brüner Heimatverbände der BRD und Österreich zu stören vermochten. Daß wir gemeinsam mit Umsicht und Verständnis diese unsere Zielsetzung gestalten konnten. Wir deutschen Heimatvertriebenen, so führte er weiter aus, stehen weit entfernt von Rache und Vergeltung. Was wir aber sehnsüchtig wünschen ist, daß sich solch ein schauerliches Menschheitsdrama nie und nimmermehr wiederholen möge.

Mit dieser Ansprache war der offizielle Teil der Feier beendet! Ein gemeinsames Mittagessen im bürgerlich-behaglichen Restaurant Neunteufel in Purkersdorf vereinigte alle Teilnehmer wiederum. Vor dem Mittagmahl überreichte Ing. Oplustil dem Vorsitzenden der Brüner Heimatverbände in der BRD, Ernst Fuchs, die goldene Ehrennadel der Bruna-Wien, wie er betonte, für die Hingabe, für sein Organisationsstalent und seine Verdienste um unsere Schicksalsgefährten. Herrn Reg.-Rat Kispert überreichte Bund.-Obm. Oplustil die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft der Bruna-Wien für seinen so vorbildlichen selbstlosen Einsatz und seinen beispielhaften Beitrag zur Erfüllung unserer Zielsetzungen betreffend der Massengräber unserer Toten. Hierauf überreichte Bund.-Obm. Fuchs Herrn Hofrat Rokowanski eine kunstvoll ziselierte goldene Zigarettendose.

Dieser dankte in herzlichen Worten und hob hervor, daß er sich als Spröß einer erbeingesessenen schlesischen Familie im Herzen mit uns verbunden fühle. Schließlich überreichte Bund.-Obm. Fuchs Herrn Reg.-Rat Kispert einen Bildband über Brünn, zum Zeichen der Dankbarkeit unserer Schicksalsgefährten in Deutschland.

Es war eine würdevolle, eine ergreifende Feier zu Ehren unserer Toten im Massengrab von Purkersdorf!

Junger Sudetendeutscher wurde in London Skibob-Hallenweltmeister

Ein neuer schöner Erfolg des 15jährigen Walter Kroneisl

Der junge Sudetendeutsche Walter Kroneisl (15), in Linz wohnhaft und Schüler an der Sport-



handelsschule Waidhofen an der Ybbs, hat seinen sportlichen Erfolge als Skibobfahrer einen neuen hinzugefügt. Bei der ersten Skibob-Hallenmatten-Weltmeisterschaft in London belegte er den ersten Platz in der Juniorenklasse. Die Meisterschaften wurden auf einer 70 m langen und 10 m breiten Mattenpiste mit sieben Toren in drei Durchgängen ausgetragen. Jung-Kroneisl wurde heuer schon mit vier Titeln ausgezeichnet: Schüler-Staatsmeister, Schüler-Landesmeister, Schüler-Vizeeuropameister und nun Hallenmatten-Weltmeister.

Jahresprotokoll mit der CSSR

In der Zeit vom 9. bis 12. November fand in Wien eine Tagung der im österreichisch-tschechoslowakischen langfristigen Handelsabkommen vom 7. November 1972 vorgesehenen gemischten Kommission statt. Nach Mitteilung des Handelsministeriums wurde im Rahmen der Verhandlungen das Protokoll für 1977 vereinbart, wobei der wesentliche Inhalt des Protokolls vom 7. November 1975 erneuert und die im Interesse der österreichischen Wirtschaft festgelegten Schutzbestimmungen aufrechterhalten wurden. Von tschechoslowakischer Seite wurde eine Anzahl von Zollsenkungswünschen vorgebracht. Hiezu wurde von österreichischer Seite die Absicht bekundet, nach Lösungen unter Berücksichtigung der beiderseitigen GATT-Mitgliedschaft zu suchen, um den auf Zollunterschieden beruhenden nachteiligen Auswirkungen auf tschechoslowakische Exporte nach Österreich zu begegnen. Das Protokoll für 1977 wurde auf österreichischer Seite von Ministerialrat Dr. Fälbl vom Handelsministerium und auf tschechoslowakischer Seite von Sektionschef Dipl.-Ing. Gajdos vom Federalministerium für Außenhandel in Prag unterzeichnet.

Liebe führte seine Zeichenfeder

Peter Kubovskys Erfolg mit Bildern aus Prag und Budapest

Der seit 1945 in Linz lebende Lundenburger Peter Kubovsky, Jahrgang 1930, mehrfach mit Preisen bedacht, und vor allem als Grafiker angesehen, derzeit Assistent an der Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung, hat seit seiner ersten Ausstellung (Linz 1954) nie enttäuscht. Sein von vorbildlichem Fleiß gekennzeichnetes Schaffen entwickelt sich in ungebrochener Linie. Alle Eigenheiten einer starken, immer an sich arbeitenden Persönlichkeit, sind wohl schon in seinen früheren Zeichnungen erkennbar gewesen; sie wiederzufinden in einer gewandelten, gereiften, vergeistigten Form bereitet dem Betrachter eine wahre Freude. Neuen Arbeiten Kubovskys begegnet man derzeit in der Wiener Galerie Würthle.

Seine Verehrer pfligt der Künstler in einer Art von Rechenschaft für das neu von ihm Erarbeitete zu interessieren. So ist denn auch die jüngste Ausstellung — von einer Kollektivschau in Linz im kommenden Jahre ist bereits die Rede — der Niederschlag von Reisen in den Jahren 1975 und 1976 nach Prag und Budapest. Ungarn hat sich Kubovsky erst zuletzt künstlerisch „einverleibt“, während die böhmische Hauptstadt seit eh und je seine große Liebe gewesen ist.

Über 50 Bilder, darunter sieben große Aquarelle, markieren den derzeitigen Standort eines Künstlers, dem das Abbilden erst hinter der Festlegung einer Direktimpression steht. (Landschaft und städtische Architektur könnten zur Vertauschbarkeit der Reihenfolge verleiten.) Wenn

ihn ein Objekt fesselt, so versteift er sich nicht auf einen bestimmten Blickpunkt, sondern begnügt sich, wie vor allem seine Prager Bilder beweisen, mit dem Platz, den jeder Durchschnittsknipser einnehmen könnte. Was Kubovsky zu sagen hat, unterscheidet sich im Endeffekt eben wesentlich von Schilderung und Report: während andere beschreiben, um schreibt er Einzelformen und Landschaftscharakteristika. Das geschieht in jenem unverkennbaren, sauberen Strich seiner Feder, die in letzter Zeit fast keine Akzente in Schwarz setzt, sondern das feine Gespinnst der Linien eher durch den Ausfall von Details ersetzt. Es kommt kaum mehr zu Ballungen, sondern eher nur zu Aufhellungen. Seine Zeichenfeder fliegt mit unendlicher Zärtlichkeit über das Papier. Das allerdings führt weniger zu einem grafischen als vielmehr zu einem malerischen Modellieren.

Man hat Peter Kubovsky von Anfang an als Grafiker katexochen — speziell in die österreichische Kunstszene eingereiht. Nun muß man umdenken. Immer war er ein Maler. Er selbst brauchte sich nicht umzustellen, denn der Pinsel, der die Aquarelle in Ungarn schuf, wird von derselben Hand geführt, die mit der Feder ihr meisterhaftes Können bewies. Und die Farbe übt die gleiche Zurückhaltung, wenn sie auch in ihren Möglichkeiten bevorzugt erscheint. Kubovskys Aquarelle aus Ungarn erklären sich als Bekenntnis eines Interesses, seine Zeichnungen aus Prag als Geständnis einer Liebe. Wilhelm Formann

MODE MUSS NICHT TEUER SEIN

MODENHAUS



**Damen-Konfektion
Herren-Konfektion
Kinder-Konfektion**

Salzburg, Ignaz-Harrer-Straße 33—37

Eigener Kundenparkplatz

OFENFRISCH AUF IHREN TISCH

BÄCKEREI



Wiener Straße 35, 4020 Linz, Tel. 52 4 05,
Filiale: Langgasse 9 — Tel. 22 0 08

Nachwächter und Laternenanzünder

Von Hans Hölzl

Vor mehreren Jahrzehnten gab es in unserer Heimat in den Märkten die noch von der Gemeindeverwaltung angestellten „Nachwächter“ und „Laternenanzünder“, die allerdings tagsüber noch einem anderen Beruf nachgehen mußten, weil sie eben mit dem Nebenberuf nicht genug verdienten.

Der Nachwächter hatte vor allem auf Brände zu achten und möglichst frühzeitig Alarm zu geben. Bei seiner Runde durch den Ort, die meist um zehn Uhr abends begann und um drei Uhr morgens endete, sang er den bereits bekannten Stundengesang, so z. B.: „Meine Herrn und Damen laßt enk sag'n, die Uhr hat zwölf g'schlag'n!“ Während des ersten Weltkrieges — ich kann mich noch als kleiner Junge erinnern — neckte der damalige Nachwächter auch mit gediegenen Verslein die Geschäftsleute wegen der Verteilung der raren Lebensmittel. Meist sprang für den Nachwächter noch ein kleiner Nebenverdienst heraus, weil der nächtliche Wanderer auch die Bäckermeister, die in damaligen Jahren schon um ein Uhr morgens aufstehen mußten, weckte. Dafür gab es dann wieder das begehrte Bäckerzeugnis. In den Jahren nach dem ersten Weltkrieg wurden an bestimmten Häusern des Ortes Kästchen mit Uhren angebracht. Hier mußte der Nachwächter die Zeit „stechen“. Auf diese Weise hatte man die Kontrolle, ob der Rundgang auch ordnungsgemäß erfolgte. Den später heimkehrenden Zechern ist der gu-

te Nachwächter — in Friedberg der Naz und der Kernschuster Sepp — öfter begegnet, da er ja auch in den Gaststätten die Sperrstunde ansagen mußte. Da fiel für ihn hin und wieder ein Glas Gerstensaft oder ein Stamperl wärmenden Schnapses ab, den die „Amtsperson“ konsumierte und ruhig wieder verschwand, nicht ohne vorher noch einmal auf die Einhaltung der Sperrstunde aufmerksam gemacht zu haben. Mancher Ortsbewohner mag auch durch den Stundenruf des Wanderers aus dem Schlaf geweckt worden sein.

Eine weitere wichtige Person war der „Laternenanzünder“. Der letzte seines Zeichens in Friedberg war der Pischulti (Hengster) Wenzel, der vom ersten Weltkrieg nicht mehr zurückkehrte. Er ging zu seiner Zeit mit einer Leiter und Behälter von einer Laterne zur anderen, die an bestimmten Häusern, meist Straßenecken, angebracht waren, um Licht zu machen. Da es sich noch um Petroleumbeleuchtung handelte, hatte er auch für die Reinigung und Auffüllung der Lampen zu sorgen. Das elektrische Licht hat natürlich auch diesen Beruf verdrängt.

Mit der „guten“ alten Zeit sind diese beiden Berufe für immer verschwunden. Beide Berufe trugen zwar nicht viel ein, waren aber romantisch. Und wenn die beiden zu Neujahr ihren Kalender brachten und Gottes Segen zum Jahreswechsel wünschten, gab man gerne das gewohnte Trinkgeld.

**Oberstudienrat Friedrich –
90 Jahre**



Am 21. November vollendet unser werter Herr Oberstudienrat Karl Friedrich, Salzburg, Hans-Prodinger-Straße 5, Altenpension, sein 90. Lebensjahr. Im fruchtbaren Saazerland, der Landschaft des „Ackermanns in Böhmen“, wurde er 1886 in Mohr, Bezirk Podersam in Westböhmen, als Sohn des Lehrers Josef Friedrich aus Oberfriesen/Brux und dessen Gattin Maria aus Trupschitz/Komotau geboren. Im selben Geburtsjahre kam auch 1888 der mit dem Sudetendeutschen Kulturpreis ausgezeichnete Dichter und Schriftsteller Emil Merker zur Welt. Als Kind schwach und kränklich, dies nur erwähnt im Gegensatz zu seinem hohen Alter, konnte er erst mit sieben Jahren in die Volksschule eintreten. Von 1898 bis 1906 besuchte er das Gymnasium in Brux. Er, der ursprünglich Priester werden wollte, entschloß sich, beeindruckt durch die Art zu lehren eines seiner Lehrer, dem Sprachstudium zuzuwenden; vornehmlich dem Deutsch und Französisch. Nach Ablegung der Matura ging er an die Deutsche Karls-Universität nach Prag. Gleich anfangs unterbrach er sein Studium, um sein Einjährig-Freiwilligenjahr beim Infanterieregiment 73 in Eger abzudienen. Eine anschließende Reise führte ihn nach Paris, wo er an der „Ecole des roches“ seine französischen Kenntnisse vervollkommen konnte. Im 1. Weltkrieg wurde er zum Fronteinsatz eingezogen und in der Neujahrsnacht 1915 schwer verwundet. Nach dem Kriege unterrichtete er an der Staatsstiftungsrealschule in Traiskirchen bei Baden bei Wien, einer früheren Artilleriekadettenschule. 1921 erfolgte seine Versetzung an die Realschule nach Salzburg; hier fand er nun seine zweite Heimat. Im 2. Weltkrieg war er in Tours in Frankreich stationiert, wurde aber vorzeitig vom Kriegsdienst entlassen, um als Oberstudienrat die Leitung der Realschule in Salzburg zu übernehmen. Der heimgekehrte Frontoffizier bekam nun die Folgen des verlorenen Krieges zu spüren: Wegen seiner Mitgliedschaft zur NSDAP wurde er vom Schuldienst entlassen. Eine mühevollste Zeit folgte, reich an Entbehrungen und voll der Sorge um den Unterhalt für seine Familie. Dieser geschätzte Pädagoge war nun verurteilt, Einkaufstaschen zu machen und andere Hilfsarbeiten durchzuführen. Doch auch diese schwere Zeit ging vorbei. OSTR Friedrich war wieder im Staatsdienst und blieb es, von seinen Schülern sehr geachtet, bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1953. Der schwerste Tag seines Lebens war, als ihn seine Gattin Emilie, die er 1918 ehelichte und die ihn mit zwei Töchtern und einem Sohn erfreute, im Jahre 1956 durch ihren Tod verließ.

Unser Landesmann Friedrich ist der Nestor unseres Landesverbandes. Obwohl er schon in jungen Jahren seine Heimat verließ, blieb er ihr bis heute immer zutiefst verbunden. Seine Aufgeschlossenheit um die Sorgen und Nöten seiner Landsleute bewog ihn, zum gründenden Mitglied unseres Landesverbandes zu werden. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft ehrte ihn mit der Treuennadel und dem Ehrenzeichen. Trotz seines hohen Alters nimmt er, beispielhaft für andere, bis heute an jeder unserer Veranstaltungen teil; bei unseren beliebten Kaffeemittagen wird er jedesmal mit Beifall begrüßt.

Die Landesleitung und die Mitglieder unseres Landesverbandes wünschen unslerem verehrten OSTR Friedrich zu seinem hohen Geburtstage noch manches beschauliche Jahr bei bestem Wohlbefinden.

Ein schwerer Verlust für uns alle

Der große Südmährer Minister a. D. Erwin Zajicek gestorben

Am 29. Oktober 1976 ist Minister a. D. Erwin Zajicek kurz vor seinem 86. Geburtstag nach langer schwerer Krankheit verschieden. Am Mittwoch, dem 3. November, wurde er auf dem Friedhof zu Poysdorf in Niederösterreich bestattet. Mit ihm verliert die südmährische Landschaft einen ihrer profiliertesten Männer der Zeit nach dem 1. Weltkrieg. Häufig werden in Todesanzeigen nach dem Namen des Verstorbenen seine Titel und Ehrenzeichen angeführt. In der Parte für Zajicek stand schlicht und einfach „Heimatvertriebener aus Südmähren“ zu lesen. Schlicht und bescheiden und großen Worten fremd, so war der Mensch Zajicek zeit lebens.

1890 in Fröllersdorf im Krs. Nikolsburg als Sohn eines Oberlehrers geboren, besuchte er das Gymnasium in Nikolsburg und anschließend die Lehrerbildungsanstalt der Schulbrüder in Wien-Strebersdorf. Nach abgelegter Reifeprüfung trat er in den Schuldienst und wirkte in Nikolsburg, in Pohrlitz und anderen Orten seiner südmährischen Heimat. Nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie unterrichtete er als Fachlehrer an der Bürgerschule in Feldsberg,

ab 1930 in Znaim. Nach der Vertreibung fand seine Familie in Wien eine neue Heimat. Aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, übersiedelte er mit seinen Angehörigen nach Poysdorf, wo er an der Hauptschule bis zu seiner Pensionierung i. J. 1955 tätig war.

Der 1. Weltkrieg sah Zajicek als Soldat, später als Offizier, ausgezeichnet und verwundet, an der russischen und italienischen Front. Der 2. Weltkrieg verlangte ab 1942 auch von ihm seinen Tribut. Gegen Ende des Krieges geriet er in russische Gefangenschaft, aus der er im Dezember 1946 zurückkehrte.

Erwin Zajicek setzte sich schon in jungen Jahren für die Ziele der christlich-sozialen Partei, für ein loyales Österreichertum unter staatlicher Erhaltung der Völkergemeinschaft des Sudeten-, Karpaten- und Donauraumes, für ein betontes Christentum ein. In der neugegründeten tschechoslowakischen Republik um die Organisation der deutschen Katholiken Südmährens in aufopfernder Weise bemüht, war später der nationale Ausgleich zwischen den Völkern, die aktive Mitarbeit am Staatsgeschehen das Credo des gereiften Politikers. Der deutsche Abgeordnete der christlich-sozialen Volkspartei Erwin Zajicek trat im Juli 1936 in die tschechoslowakische Regierung als Minister ohne Geschäftsbereich ein. Die Liebe zu seinem Volk und sein Glaube an die Verständigung der Völker waren das starke Motiv, das ihn in der damaligen Zeit der undurchsichtigen Außen- und Innenpolitik eines Edward Benes zur Übernahme dieser undankbaren politischen Aufgabe veranlaßte und der er bis zur Auflösung seiner Partei im Frühjahr 1938 als überzeugter sudetendeutscher Aktivist erfüllte.

Nachdem Zajicek nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft in seiner neuen Heimatgemeinde Poysdorf wieder festen Fuß gefaßt hatte, widmete er sich in selbstloser Weise dem Schicksal seiner sudetendeutschen, besonders seiner südmährischen Landsleute und vertrat ihre heimatpolitischen und sozialen Interessen im Rahmen der Österreichischen Volkspartei. Von 1962—1974 stand er dem Dachverband der Südmährer in Österreich als Obmann vor. Unvergeßlich bleiben die Verdienste, die sich Zajicek als Schöpfer des „Herrgottswinkels der Südmährer“, des Kreuzberges bei Kleinschweinbarth in Nö., dem zentralen Punkt südmährischer Gedenkstätten hart an der Grenze, erwarb. Den beispielhaften Einsatz und die Verdienste seines großen Landesmannes hat Südmähren durch Verleihung des Ehrenbriefes

der Heimatlandschaft geehrt. Mitte September trieb es Zajicek gleichsam Abschied nehmend nochmals hinauf zu dem weithin im Lande sichtbaren Kreuz auf dem Kreuzberg, schritt er nochmals hin zu dem Ehrenmal der in beiden Kriegen gefallenen Südmährer. In den frühen Morgenstunden seines Beerdigungstages versenkten treue Söhne seiner Heimat in einer Nische hinter einer ehernen Tafel eine Urne, enthaltend die in Heimaterde eingebettete Todesanzeige Zajiceks.

Unaussprechliche Liebe zu seinem sudetendeutschen Volk, zu seiner südmährischen Heimat bestimmten das Leben des Verstorbenen. Sein Heimgang ist für die südmährische Heimatearbeit ein unersetzlicher Verlust. Vor ihrem toten Freund und Landsmann verneigen sich in tiefer Ehrfurcht und Trauer alle Südmährer und mit ihnen alle, die ihn kennen und schätzen gelernt hatten. L. D.

Nachruf der SLÖ

Als P. Bernhard Tonko beim Totengedenken am 1. November in der Augustinerkirche in Wien den Tod des allseits verehrten und bekannten ehemaligen Ministers und nachmaligen Schulrates von Poysdorf vor vielen hundert Sudetendeutschen verkündete, ging eine Welle tiefer Betrübnis durch alle Reihen. Erwin Zajicek hat sich durch seine selbstlose Arbeit im Dienste seiner Landsleute ein bleibendes Ruhmesblatt in der Geschichte der Südmährer geschaffen. Er vereinigte seinen tiefen Gottesglauben mit einer unendlichen Liebe zu seinen Südmährern und war diesen ein echter Freund und Berater in vielen Anliegen geworden. Er war bereits der Ombudsmann seiner Landsleute.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich hat mit seinem Tode einen aufrechten Freund verloren, der immer das große Ganze vor Augen hatte und in diesem Sinne für eine Zusammenarbeit der Sudetendeutschen mit den Südmährern stets eingetreten ist. Der Bundesobmann der SLÖ, der durch Krankheit verhindert war am Begräbnis in Poysdorf teilzunehmen, hat dem Verstorbenen einen ehrenden Nachruf in der Bundesvorstandssitzung der SLÖ am 6. November gehalten. In Vertretung des Bundesvorstandes hatten der Bundesschriftführer Eduard Meissner und die Frauenreferentin Frau Martha Macho am Begräbnis teilgenommen.

Erwin Zajicek wird auch bei den Sudetendeutschen in ehrendem Andenken behalten werden.



Ein kostbares Erinnerungsfoto: Minister a. D. Zajicek und der hochgeschätzte Erzbischof von Salzburg, DDr. Karl Berg.

**Soldatenfriedhof in
St. Veit a. d. Glan**

Am 29. September wurde besonders feierlich der neugeschaffene, überaus idyllisch angelegte Soldatenfriedhof eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Umfangreich waren die Vorarbeiten, mußten doch von 142 verschiedenen Grabanlagen, die sich verstreut über ganz Kärnten befanden, die Umbettungen durchgeführt werden. 137 Soldatenschicksale blieben im dunklen und konnten nicht geklärt werden. 1193 Gefallene beider Weltkriege, Opfer des Bombenterrors, des Kärntner Abwehrkampfes und auch der Heimatvertreibung haben nun hier ihre letzte Ruhestätte gefunden. Die Einweihung gestaltete sich zu einem unvergeßlichen Erlebnis, denn knapp 1000 ehemalige Soldaten, heute Mitglieder verschiedener Kameradschaftsverbände mit ihren 30 Fahnenabordnungen boten ein eindrucksvolles Bild. Eingeleitet wurden die Feierlichkeiten mit einer ökumenischen Andacht, und Minister Lütgendorf, Landeshauptmann Wagner, Bürgermeister Ingenieur Fr. Wolte sowie Vertreter von Vereinigungen hielten Ansprachen, und beschwörend klang immer der tiefere Sinn durch, daß uns Frieden und Freiheit erhalten bleiben möge und die Menschheit ihre Probleme nicht durch Krieg, Unrecht, Vertreibung jeweils wieder lösen soll. Zur Ehre und zum Gedenken der auf diesem Friedhof ru-

henden Soldaten wurden von offiziellen Stellen, Vereinigungen und ehem. Wehrmachtseinheiten Kränze niedergelegt. Landesobmann-Stellvertreter E. Katzer führte für die Sudetendeutsche Landsmannschaft die Kranzniederlegung durch. Wie wir erfahren konnten, ruhen auch einige sudetendeutsche ehem. Wehrmachtangehörige

hier in diesem Soldatenfriedhof. Der Bezirksgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft und der Sudetendeutschen Jugend vom Bezirk St. Veit a. d. Glan wird es künftig eine Ehre und Verpflichtung sein, diese Ehrenstätte in ihre Betreuung einzubeziehen.

E. K.

**Gespräche mit der CSSR über die
Ausbeutung von Energie**

Am 11. und 12. November fand in Wien eine Tagung der im österreichisch-tschechoslowakischen Abkommen über die Ausbeutung der gemeinsamen Erdgas- und Erdöllagerstätten (Zwerndorf-Vysoka) vorgesehenen gemischten Kommission statt, teilte das Außenministerium mit.

Im Verlaufe dieser Tagung, die auf langjährigen gemeinsamen Beziehungen und einer guten Zusammenarbeit der beiden Staaten auf diesem Gebiet beruht, befaßt sich die gemischte Kommission mit den bisherigen Ergebnissen der Erdgasförderung aus den gemeinsamen Lagerstätten, nahm eine Überprüfung der Vorräte vor und

legte für das kommende Jahr die Förderungsmengen aus jedem der beiden Lagerstätten fest. Weiters wurden für die Jahre 1977 bis 1981 entsprechende Jahresproduktionen in Aussicht genommen. Schließlich wurde die Tagesordnung für die im Herbst 1977 in der CSSR in Aussicht genommene Tagung der gemischten Kommission beschlossen.

Die Unterzeichnung des Protokolls über die Tagung nahmen die Delegationsleiter Gesandter Dr. Erich Pichler vom Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten und Vizeminister Dr. M. Prikryl vom tschechoslowakischen Förderministerium für Brennstoff und Energie vor.

ACHTUNG, FABRIKSPREISE!

- ◆ Modische Jersey-Stoffe
- ◆ Schnitte – Zubehör – Beratung

**Jersey-Industrie
GLATZ u. SÖHNE Ges.m.b.H.**

Bergheim Hagenau,
Oberndorfer Straße 38

Eigene Parkplätze



GUT UND SICHER
selbstverständlich
**BUNDESLÄNDER
VERSICHERUNG**
ÜBERALL IN ÖSTERREICH

Dem Böhmerwalddichter Josef Gangl anlässlich seines 60. Todestages

Im Festspruch zur Feier der Gassenbenennung nach Josef Gangl im 13. Wiener Gemeindebezirk, den der Lehrerdichter A. Carlo verfaßt hat, wird darauf hingewiesen, daß im selben Jahr, in dem mit Adalbert Stifter die Sonne des Böhmerwaldes unterging, ein neues Licht emporstieg: Josef Gangl.

Josef Gangl wurde am 25. August 1868 in Deutsch-Beneschau, im südlichen Böhmen, als Sohn eines Gasts- und Landwirtes geboren. Er besuchte dort die Volksschule, kam ins Gymnasium nach Budweis, mußte das Studium aber bald aufgeben, um seinem viele Jahre an Gicht leidenden Vater in der Wirtschaft zu helfen. Nach dessen Tod übernahm er sie selbst, es ging aber unaufhaltsam damit bergab. Er verkaufte die Wirtschaft und zog mit seiner Mutter nach Wien, um Schauspieler zu werden und sich seinem Berufe als Dichter hingeben zu können. Ergreifend schildert er uns seinen Abschied von der Heimat in dem autobiographischen Roman „Der letzte Baum“: Bevor sie fortziehen, gehen sie noch auf den Hennberg, wo der letzte Baum des alten Waldes steht, um Abschied zu nehmen. Dieser Baum war noch ihr letztes Glück hier gewesen, denn aus seinem Erlös hatten sie so viel erhalten, daß sie nach der fernen Stadt reisen konnten. Auf der großen Waldblöße schnitten ihn die Knechte des Holzhändlers um und sie kamen gerade zurecht, um ihn fallen zu sehen. Es heißt dann zum Schluß: „Langsam gingen wir heim in jener Sonntagsnacht. Zum letzten Male heim. Und am Sonntagmorgen fuhren wir in die Ferne. Den von unserem letzten Baum geschnittenen Stock nahm ich mit. Ob das wirklich der Bettelestab sein wird?“ Mit diesen Worten schließt der Roman. In Wien kamen sie am 8. September 1903 an. Gangl besuchte zunächst die Schauspielschule Friedrich. Er wirkte dann im Jantschtheater, im Raimundtheater, im Hitzinger Sommertheater, im Bürgertheater und schließlich im Carltheater. Sein Theatername war Götz-Gangl, welchen Namen er teilweise auch als Schriftsteller führte. Von verschiedener Seite, besonders von seinem Hamburger Freund Fred Lau wurde ihm der Rat erteilt, der Theaterlaufbahn zu entsagen, um sich ganz seinem Berufe als Schriftsteller widmen zu können. Mit dem 18. August 1908 verließ der Dichter-Schauspieler die Bretter, die für ihn keineswegs die Welt bedeuteten hatten.

Schon in der Heimat waren im Jahre 1894 seine „Geschichten aus dem Böhmerwald“ erschienen, deren Reinertragnis er dem Deutschen Böhmerwaldbunde zur 10jährigen Jubelfeier widmete. „Am Ende der Welt und andere Geschichten aus dem Böhmerwald“, Berlin 1907. „Die ihn liebten und andere Erzählungen“, Berlin 1908. In der von Univ.-Professor August Sauer in Prag herausgegebenen Zeitschrift „Deutsche Arbeit“, 1907—1912, später in Buchform die Romane „Der letzte Baum“, „Die deutsche Himmelmutter“ und „Mein Berg“, Weiters erschienen „Und sie liebten sich doch“, Regensburg 1909. „Die Wunderflur und andere Geschichten“, Regensburg 1912. In der von Prof. Carl Muth herausgegebenen Zeitschrift „Hochland“ München/Kempten, dann in Buchform Regensburg 1915 „Markus der Tor“ (in „Glaube und Heimat“ 1969/70 abgedruckt). Ferner erschienen „Mein Amselfied und andere Erzählungen“, Neurode/Leipzig 1915. „Ein deutscher Sieg“, herausgegeben vom Sekretariat Sozialer Studentenarbeit (Dr. Carl Sonnenschein) M. Gladbach, „Mutters Bett“ und „Das Schwabenhaus im Buchenland“, herausgegeben von Johannes Mumbauer, Saarlouis 1916. Nach seinem Tod gab der Volksschriftsteller Dr. Heinrich Mohr, Freiburg/Br., den Sammelband „Das Glück im Bettelsack“, Trier 1940, und die umfangreiche Erzählung „Der zertrümmerte Pflug“ (ein Erstlingswerk, geschrieben vermutlich vor 1896) Freiburg/Br. 1942, heraus.

Zahlreiche Erzählungen veröffentlichte Gangl in Zeitungen, Zeitschriften und Kalendern. Er selbst schrieb einmal, es werde schwer sein, seine zerstreuten Erzählungen dereinst zu sammeln. In einer dieser Erzählungen („Landsleute“) sagt er: „Sie redeten tschechisch. Sicherlich ahnten sie nicht, daß ich ihre Sprache kenne. Sie hielten mich wohl für einen einfachen Deutschen. Ich bin aber ein doppelter. Und dennoch ein Landsmann der vier jungen Männer. Ich bin nämlich ein Deutschböhme. Und die Deutschböhmen sind doppelte Deutsche. Erstens, weil sie Deutsche sind, und zweitens, weil sie Deutsche sein müssen. Vielleicht verstehen das nur die Leser so recht, welche einmal in Deutschböhmen gelebt haben“.

Am 6. September 1916 wurde Josef Gangl durch einen Gehirnschlag auf der Höhe seines Schaffens dahingerafft. Wo wir noch so viel von ihm zu erwarten hatten. Er wurde auf dem Baumgartner Friedhof in Wien bestattet, wie er es gewünscht hatte.

„Ja hier in Baumgarten gefällt's mir wie noch nirgends. Diese Menschen habe ich gern. Hier möchte ich begraben werden“, so schrieb er einmal an Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Kosch. Die Gemeinde Wien nahm Gangls Grab in ihre Obhut und benannte ihm zu Ehren eine Gasse im 13. Wiener Gemeindebezirk. Über Josef Gangls Leben und Wirken wurden 3 Dissertationen geschrieben:

1. Von Frau Dr. Titi Lahm: „Der Böhmerwalddichter Josef Gangl — eine Monographie“, Wien 1937.

2. Von Herrn Dr. Walter Marko: „Die Heimatdichtung des Böhmerwaldes in ihren motivischen und künstlerischen Grundzügen“, Wien 1937.

3. Von Herrn Dr. Alois Großschopf aus Deutsch-Beneschau: „Josef Gangl ein Lebensbild und das bäuerliche Volkstum in seinen Werken“, Prag 1941.

Außer der schon genannten Josef-Gangl-Gasse in Wien 13 wurden auch in der Heimatstadt Deutsch-Beneschau, in Pasching bei Linz und in Gmünd, NÖ., Gassen nach ihm benannt.

Die ersten Gedenktafeln wurden 10 bzw. 15 Jahre nach seinem Tod errichtet: am Elternhaus in Deutsch-Beneschau und am Wohn- und Sterbehaus in Wien 13, Pachmangasse 2. Später auch am Wohnhaus Schönbrunnerstr. 268, wo bei der Feier Landsmann Franz Lenz die Festrede hielt und der bekannte Wiener Komponist Ludwig Gruber („Mei Muatterl war a Wienerin“) sein für die Festfeier gedichtetes und komponiertes Lied „Es grünt der Stab“ vortrug und reichen Beifall erntete. Anschließend wurde im Meidlinger Heimatmuseum die „Sonderschau Josef Gangl“ eröffnet.

1956 wurde am Mandelstein bei Weitra, NÖ., eine Gedenktafel errichtet und 10 Jahre später in Schöneben an dem Kirchlein der Heimatvertriebenen. Schöneben liegt am Fuße des Bärensteins bei Aigen Schlägl. Von diesen beiden Bergen hat man einen schönen Ausblick in die verlorene Heimat. Am Gedenkstein am Mandelstein steht aus einer seiner zerstreuten Erzählungen „Die Predigt im Kaasgraben“ der sinnvolle Satz: „In der Güte liegt die größte Bekehrungskraft und deshalb werden die Gütigen die Welt beherrschen.“

Unser bekannter Wiener Dichter und Polizeibeamter Herr Hugo Hassa schrieb über Gangls Lebenstragödie das Theaterstück „Sepp Gangl“. Es wurde unter dem Ehrenschutz des damaligen Polizeipräsidenten Eugen Sejdl am 29. 4. 1935 im Bürgertheater bei ausverkauftem Haus uraufgeführt.

Dr. Gustav Jungbauer, Prag, schrieb über Josef Gangl u. a.: „Noch wichtiger aber ist es, den großen Heimatdichter durch die Verbreitung seiner Werke zu ehren. Sie strömen unendlich viel warme Menschenliebe und Herzengüte aus; sie sind nicht gekünstelt und ausgeklügelt, sondern wahrhaft erlebt. Sie sind so recht geeignet, zu erbauen und zu erziehen, Schönheit, Reinheit und edle Menschlichkeit dem Volk ins Herz zu pflanzen.“

Bruno

Danksagung: Für die überaus freundliche und herzliche Ehrung sowie Glückwünsche die mir zu meinem 65. Geburtstag erbracht wurden, sage ich allen Landsleuten und Freunden aus Österreich und der Bundesrepublik Deutschland ergebensten Dank. Ganz — besonders danke ich der Abordnung der Linzer „Bruna“, unter der Führung von Obm.-Stv. Lm. Frau Liselotte Dostal, Lm. Marie Birsky, Sozialreferentin, Dkfm. Margarete Bernard, Schriftführerin und Lm. Ernst Pokorny, Kassier, die mir persönlich die Glückwünsche mit Blumen und einem wunderschönen Geschenk überbrachten. Ich werde es in Ehren halten das verspreche ich und so es meine Kräfte und Gesundheit zuläßt, will ich mich voll und ganz für unsere „Bruna“ und damit für die Sudetendeutsche Volksgruppe einsetzen. Mit vorzüglicher Hochachtung und heimatlicher Verbundenheit

Ing. Alfred Ehrenberger, Vereinsobmann

Erzgebirge

Unsern letzten Monatsabend am 6. November besuchten viele Mitglieder. Obm.-Stv. Dir. Winkler begrüßte daher mit großer Freude die zahlreiche Schar. Hatten sich doch die Landsleute nach der langen Sommerpause viel zu erzählen und die Freude des Wiedersehens war entsprechend herzlich. Im Monat November gedachten wir, wie alljährlich, unserer Verstorbenen. Bei brennender erze auf Heimateerde widmeten wir unseren Dahingeschiedenen eine Gedenkminute und gedachten besonders jener, die uns erst vor kurzer Zeit verlassen hatten. So betraueten wir den Tod von unserer ältesten Landsmännin Frau Juliane Schneider, unseres ältesten Landmannes Baumeister Josef Punzl, der Landsleute Josef Riedl, Mag. Wilhelm, Dipl.-Ing. Beissner sowie Frau Johanna Kiess. Auch gedachten wir unseres Altobmannes Dir. Emanuel Steinberger und seiner Gattin, die in diesem Jahr verstorben sind. Obm. Dr. Ulbricht, der von der Landesversammlung gekommen war, berichtete uns in Kürze über die geplante Abhaltung des Sudetendeutschen Tages im Jahre 1977 in Wien. Ldm. Rauch zeigte uns anschließend seine Filme über den Sudetentag 1976 in Stuttgart und unsere Feier anlässlich des 100. Geburtstages Anton Günthers in Klosterneuburg. Besonders dieses schöne Fest in Klosterneuburg konnten wir uns nochmals an Hand des Filmes eindrucksvoll in Erinnerung bringen. Alle Besucher bewunderten die schönen Aufnahmen und vor allem die künstlerische Gestaltung dieses Filmes mit Vertonung. Wir danken Ldm. Rauch für diese Mühe und versichern ihm, daß er allen damit viel Freude bereitet hat. Unsere Weihnachtsfeier findet traditionsgemäß am 8. Dezember in unserem Vereinsheim statt. Planen Sie daher jetzt schon Ihre Zeit dafür ein.

Hochwald

Liebe Mitglieder Wir wollen unseren Vereinsabend und Nikolofeier vom 4. Dezember verlegen auf den 18. Dezember d. J., wo wir den Vereinsabend mit einer Weihnachtsfeier verbinden. Kommt alle in unser Vereinslokal, Gasthaus „Hirsch“, Hildebrandgasse 23, Ecke Antonigasse, in Währing.

BETTWAREN RENELT

Salzburg, Maxglaner Hauptstraße 4
Tel. 46 1 91

Tuchenten — Bettfedernreinigung
Flachbetten — prompte Ausführung
Matratzen — Abhol- und Zustelldienst
Stoppdecken — Neu- und Umarbeiten
Bettwäsche

Landskron

Die Besucher des Heimattreffens am 3. 10. ahnten nicht, welche Überraschungen ihrer warteten. Bereits die Begrüßung des unerwartet anwesenden Bundesobmannes, Herrn Dr. Franz Schembera löste allgemein Applaus aus. Obm. Otto Steffan konnte als Gäste aus München, Baumeister Erich Kreißl mit Frau Grete, geb. Wiedlauer aus Mähr, Schönberg, herzlich willkommen heißen. Auch unser derzeit ältestes Vereinsmitglied Frau Marie Schmid, die am 18. Dezember ihr 91. Lebensjahr vollenden wird. Das Ehepaar Kreißl, sowie Ldm. Ernst Just mit Ehefrau Anni, geb. Neugebauer, jetzt in Freising, Bayern, wohnhaft, hatten an dem Schönengster Heimattag in Klosterneuburg teilgenommen. Frau Just aus Zohsee, versäumt keine Gelegenheit für ein Wiedersehen mit ihren Jugendfreunden. Die Bekanntgabe der nächstfolgenden Zusammenkünfte, dem zufolge am 6. 11. eine gemeinsame Zusammenkunft der Schönengster-Heimatgruppen im Schottenkeller stattfindet, wodurch das Monatstreffen im November entfällt, bereits am 5. Dezember, die Vorweihnachtsfeier bei den „3 Hackeln“, dem Vereinsheim, großer Saal, mit pünktlichem Beginn von 16 Uhr, stattfinden wird. Das Hauptanliegen des Ehrengastes Dr. Schembera in seiner Ansprache, war den Zusammenhalt in der Heimatgruppe und darüber hinaus, durch Mitarbeit zu fördern. Es bereitete ihm daher große Freude, mehr noch, Genugtuung, wie er versicherte, heute dem Obmann und Schriftführer, Dkfm. Otto Steffan die Ehrenurkunde mit Nadel der SLO, als verdiente Würdigung zu überreichen. Frau Anna Rolke, auch an sie sich wendend, seit der Vereinsgründung ohne Unterbrechung ausübende Vereinskassierin, erhielt ebenfalls die verdiente Auszeichnung. Viele Jahre oblag ihr die Ausfolgung der Heimatbriefe, sowie rechtzeitige Kranzbeschaffung bei Todesfälle von ver. Mitgliedern, als letzter Gruß der Heimatgruppe. Für Dkfm. Otto Steffan, noch 1971 in leitender Stellung berufstätig, war die Übernahme des Amtes des Vereinsvorstandes mit Geduld und Einfühlungsvermögen gegenüber den meist älteren Vereinsmitgliedern vonnöten. Sie alle bringen ihm heute Anerkennung, Dank und Vertrauen entgegen. Nach kurzer Pause begann die Vorführung von vortrefflichen Bildern u. Dias von Kapstadt und

Wellington in dem derzeit so umstrittenen Südafrika. Aufgenommen von der Organisationsleiterin Anni Stanek anlässlich ihres Besuches bei Freunden, eine ansässige Holländerfamilie, wo sie umgeben von Wohlstand und Naturschönheit erholsame Tage verleben konnte. Der Obmann dankte dem Ehepaar, besonders dem vorführenden Gatten Gottlieb Stanek im Namen der begeisterten Anwesenden, für diese interessante und letzte Überraschung. Geburtstage erlebten am 5. 10. in Linz, Ing. Hubert Dimt, durch die Vollendung des 85. Lebensjahres und in Ismaning bei München, Ld. Rudolf Tejkl, bedauerlich leidend, seinen 75er. Zu dem gemeinsamen Treffen der Schönengster-Heimatgruppen am 6. 11. im bekannten Schottenkeller, waren auch die Landskroner mit Angehörigen erschienen. Es gab ein Wurstessen, wozu der Schottenwein vortrefflich mundete. Auch fröhliche Wiedersehen mit selten anwesenden Landsleuten, u. in heiterer Tischrunde wurde der Geburtstag der „65er“ von Frau Poldi Schilar, in Anwesenheit ihrer Schwester Otti Howadt, in Graz wohnhaft, gefeiert. Die Ernennung zum Amtsrat von Ldm. Eduard Müller, unseren Müller Edi aus der Teichmühle in Landskron, nachgefeiert. Die gute Nachricht, daß unsere beiden Patienten Othmar Bibus und Ausschußmitglied Wilhelm Winkler, sich am Wege einer Besserung befinden, läßt hoffen, sie bei der kommenden Feier, am 5. Dezember, begrüßen zu können.

Mährisch-Trübau

Am 11. September fand die letzte Zusammenkunft der Trübauer im Goiser Gmoakeller statt. Als Gast wurde besonders herzlich Frau Maria Wirschich, die aus der Bundesrepublik zu Besuch weilte, begrüßt. Den im September geborenen Landsleuten Josefina Czepa, am 5. 9., Doktor Herwig Tuppy, am 12. 9., Monika Olschanky, am 17. 9. und Franz Illa (zum 91. Geburtstag) übermittelte der Vorsitzende allerbeste Wünsche.

In einer Trauerminute gedachten wir der kürzlich verstorbenen Landsleute Dipl.-Ing. Viktor Wessely, der vor seiner Übersiedlung nach Deutschland treuer Besucher unserer Heimatabende war sowie des Zwitauers Leopold Scheiday, der auch öfters in unserer Runde weilte. — Lm. Prof. Franz Negrin, der den verhinderten Obmann vertreten mußte, erinnerte an die angenehmen und strapaziösen Erlebnisse der Fahrt zum Heimattag nach Göppingen, ersuchte alle Anwesenden, an den Veranstaltungen des „Sudetendeutschen Tages“ in Klosterneuburg recht zahlreich teilzunehmen und verwies alle Landsleute auf das gemütliche Beisammensein am 6. 11. d. J. im Schottenkeller, anlässlich der 20-jährigen Wiederkehr der Gründung des Schönengster Landschaftsrates in Wien. Besonderes Gewicht legte Lm. Negrin auf den Hinweis zum Wechsel unseres Vereinslokales und kündigte an, daß diesmal für unsere zukünftigen Monatstreffen, jeweils am 3. Sonntag des Monats im Restaurant „Cottage“, Wien XVIII, Gymnasiumstraße 8 — im Oktober ist dies der 17. — gesonderte Einladungen ergehen. — Der Oktober-Heimatabend im neuen Vereinslokal war recht gut besucht und die Anwesenden waren von den neuen Räumlichkeiten angenehm überrascht. Als besonderen Gast begrüßte der Obmann Lm. Hedi Fleischer, geb. Richter, (aus der Novakgasse) mit ihrem Gatten. — Mit großer Freude teilte der Vorsitzende allen Landsleuten mit, daß Fr. Maja Hügel, die Tochter der Dr. Grete Hügel und ihres Gatten Dr. Hans aus Mödling, österreichische Meisterin im Tennis-Damen-Einzel 1976 geworden ist. Frau Dr. Gretl Hügel ist gebürtige Trübauerin und die Tochter des allseits bekannten Ehepaares Engels. Herr Engels war Direktor im Webereibetrieb der Fa. Schur in der Rosengasse. Dr. Tschepel beglückwünschte zu hohen Geburtstagen die Landsleute Dipl.-Ing. Karl Dworschak (8. 10. 1895), Marie Maresch, Schwester der Friseurgattin Rosa Dworschak (12. Oktober 1894), Leopold Hedrich (18. 10. 1906). Das Ehepaar Tschepel, das auch zu den Oktober-Geborenen zählt (Dr. Gustav am 19. 10. und Frau Gertrude, die ihr 50. Wiegenfest feierte) wurden in launiger Weise von Dr. Friedl Richter beglückwünscht. In diesem Zusammenhang las der Obmann Aufzeichnungen über Entstehung und Bräuche zum Geburtstagsfest. Unter den Vereinsnachrichten verwies Dr. Tschepel auf die Totenandacht der Heimatvertriebenen in der Augustinerkirche am 1. 11., um 15 Uhr, und die Veranstaltung des Landschaftsrates am 6. 11. im Schottenkeller. Weiters wurde auf den Leopolditanz der sudetendeutschen Jugend, am 7. 11., in Klosterneuburg und das Skilager vom 26. 12. 1976 bis 2. 1. 1977 am Fuße der Tauplitzalpe aufmerksam gemacht. Allen Landsleuten wurde schließlich nahegelegt, sich jetzt schon für das große Ereignis des Sudetendeutschen Tages zu Pfingsten 1977 in Wien, zu rüsten. **Familiennachrichten.** Die Tochter unseres Landmannes Dr. Walter Honisch-Wachter und seiner Frau Gertrude, Fr. Alexandra Honisch-Wachter, schloß am 23. Oktober in Wien-Sievering mit Herrn Wolfgang Hickmann den Bund der Ehe.

Reichenberg-Friedland
Die Auszahlung der Sparvereinsgelder an unsere Landsleute findet am Dienstag, den 7. Dezember 1976, ab 17 Uhr im Vereinslokal, Kaffee Postsparkasse, in Wien I., Biberstraße 10, statt. Wir ersuchen daher die Sparer, sich rechtzeitig einzufinden. Im gleichen Lokal feiern wir sodann den 95. Geburtstag unseres derzeit ältesten Vereinsmitgliedes, der Frau Friederike Heilinger, Vorgartenstraße 144, 1020 Wien. Die diesjährige „Vorweihnachtsfeier“ unserer Heimatgruppe findet, wie alljährlich, im Festsaal des Restaurants „Südbahnhof“ in Wien am Sonntag, den 12. Dezember 1976, um 15.30 Uhr

Südmährische Lieder im ORF

Der Österreichische Rundfunk brachte eine Sendung mit südmährischen Volksliedern aus Frain, Gurdau, Joslowitz, Leiperitz, Prittlich, Rausenbruck, Znaim und anderen Orten. Betelligt an der Sendung war auch die südmährische Singgruppe Alexander Fleischer.

Schäferwand wird neu verankert

Das Felsmassiv bei der nordböhmisches Stadt Tetschen, die Schäferwand, soll mittels verankerter einbetonierter Stahlkabel gefestigt werden. Die Sicherungsarbeiten, die 1981 abgeschlossen sein sollen, werden einen Aufwand von 18 bis 20 Mio Kcs erfordern.

Bildergalerie in Hohenfurth

Seit 20 Jahren befindet sich in dem dem Fürsten Schwarzenberg gehörenden Schloß Frauenberg bei Budweis eine Bildergalerie, die nach dem tschechischen Maler Ales benannt ist. Auf Frauenberg sind vor allem Werke der Spätgotik zu finden, weil sich damals im südböhmisch-oberösterreichischen Raum eine eigene Malschule herausgebildet hatte. Auch die niederländischen Maler sind in den reichen Sammlungen vertreten. Im bekannten Kloster Hohenfurth befindet sich eine Zweigstelle der Galerie Hohenfurt mit Meistern des böhmischen Barock. Die Keramik ist in Südböhmen im Museum der Keramikschule Bechyně zu sehen. Die Galerie Frauenberg veranstaltet alljährlich rund 60 Wanderausstellungen und kommt damit gut an.

Trautenau: Neuer Plan für das Riesengebirge

Der 1962 erarbeitete Plan für die Erschließung des Riesengebirges wurde durch einen neuen, am 23. 6. 1976 durch die Regierung der CSSR (Tschechien) genehmigten neuen Gebietsplan für das Riesengebirge abgelöst. Entsprechend dem neuen Vorhaben bezieht er sich auf Teile der Bezirke Trautenau und Semil und sieht da Schaffung von Schwerpunktzentren vor, wobei viele der bisherigen Vorhaben gestoppt bzw. nicht verwirklicht werden. Vorrangig will man nun den Fremdenverkehr fördern und Zentren in Harrachsdorf, Petzer und Spindelmühle schaffen. Auch sollen einige Gebirgsbauten renoviert bzw. neu aufgebaut werden. 1945 und später brannten merkwürdigerweise viele dieser Bauten überraschend ab. Den jetzigen Riesengebirgs-Nationalpark bilden fünf Naturschutzgebiete und sieben „Zonen der Ruhe“.

Immobilien Brüder KOPLINGER OHG.

Kauf, Verkauf und Vermittlung von Liegenschaften aller Art sowie Eigentumswohnungen
4020 Linz, Starhembergstraße 25,
Tel. 77 4 35 und 77 4 36

Sallmann

5020 Salzburg, Schuhmacherstraße 13 und
5020 Salzburg, Wolf-Dietrich-Straße 23.

Fotokopiergeräte
Schreibmaschinen
Elektronenrechner

statt. Wir laden hierzu alle Mitglieder, Freunde und Gönner schon jetzt herzlich ein. Schriftliche Einladungen an unsere Mitglieder ergehen Ende dieses Monats. Besonders freuen wir uns, daß sich auch die Mitglieder der Heimatgruppe „Riesengebirge“ und des „Österreichischen Alpenvereines“, Sektion Reichenberg, an dieser Feier beteiligen werden. Wir bitten, sich diesen Termin vorzumerken und erwarten einen recht zahlreichen Besuch.

Troppau

Bei unserem Monatstreffen hat Dipl.-Ing. Eduard Rothacker, in Vertretung des Obmannes, die Bedeutung des verstorbenen Landsmannes Xandl Niedermeyer, der am 5. November gestorben ist, hervorgehoben und insbesondere seine Liebenswürdigkeit, seinen Humor und seine Hilfsbereitschaft als nachahmenswert bezeichnet. Die Heimatgruppe Troppau ist Xandl Niedermeyer über das Grab hinaus zu tiefem Dank verpflichtet. Solange er gesund war, sorgte er für echte Unterhaltung. Fast ständig wurzelten seine Ausführungen in der Liebe und Erinnerung zu seinem geliebten Troppau.

Dipl.-Ing. Rothacker machte aufmerksam, daß das bekannte und bei uns beliebte Künstlerpaar Wilhelm und Michaela Eyberg-Wertenegg Montag, den 22. November, im Pfarrsaal zu St. Leopold, Wien 2, Alexander-Poch-Platz 6, um 19 Uhr ein Konzert mit ausgesuchtem künstlerischen Programm für Bariton und Cello geben werden. Verraten sei bei dieser Gelegenheit, daß die genannten Künstler, begleitet von Frau Prof. Rosa Ptak, bei der Weihnachtsfeier der Troppauer am 12. Dezember in lebenswürdiger Weise mitwirken werden. Die Weihnachtsansprache zu halten hat der Hochmeister des Deutschen Ordens, Abt P. Ildefons Pauler zugesagt. Weitere Mitteilungen sind dem Rundschreiben bzw. den nächsten Aussendungen in der „Sudettenpost“ zu entnehmen. Lm. Stefan Stüdeny berichtete in anschaulicher Weise, nett mit Humor gewürzt, über die trockenen, noch immer nicht bereinigten allgemeinen Entschuldigungsfragen, insbesondere der Gmundner Pensionisten. Langanhaltender Beifall dankte ihm für seine mühevollen Arbeit, nicht zuletzt in den schwierigen Rentenfragen.

Oberösterreich

An alle Gruppenobmänner und Amtswalter der SLOÖ!

Im Anhang zu unserer Veröffentlichung in der Sudetenpost, Folge 21, geben wir bekannt, daß die Jahreshauptversammlung 1976 der SLOÖ am Samstag, dem 4. Dezember 1976, 14 Uhr, im Saale des Gasthofes „Zur Pfeife“, in Linz, Herrenstraße 25, stattfindet. Wir bitten um gef. Kenntnisnahme!

Egerländer Gmoi z'Linz

Am 16. Oktober fand unser erster Heimatabend nach den Sommerferien statt, es gab viel zu erzählen von den Erlebnissen der Urlaubszeit. Einige Mitglieder wurden besonders geehrt. Unsere Anni Schmiel feierte den 70. Geburtstag; als Gattin von unserem Otto hat sie durch 18 Jahre die Lasten seines Amtes als Gmoivorsteher tapfer mitgetragen und dazu unserer Gmoi große Opfer gebracht. Dafür sei ihr herzlich gedankt mit dem Wunsche, daß sie noch recht viele Jahre in Gesundheit ihrer Familie und unserer Gmoi erhalten bleiben möge. Den 75. Geburtstag feierte unser Vetter Schulrat Karl Gruber, der schon oft unsere Heimatabende durch Vorträge und Lieder mitgestaltet hat, dafür vielen Dank und noch recht viele Jahre im Kreise seiner Lieben. — Unser Kassier Ernst Sehling feierte seinen Sechziger — er sorgte immer dafür, daß unsere Gmoikasse auf einem guten Stand war, dafür unser bester Dank und alles Gute für die Zukunft in seiner Pension. Dann gab es noch ein besonderes Ereignis unsere Lotte Möschl gab bekannt, daß sie am 28. Oktober in Goslar sich mit dem aus Falkenau stammenden Egerländer, Herrn Dorschner, verheiraten wird. Der Gmoivorsteher würdigte die Verdienste unserer Lotte als wertvolles Glied im Stammbaum der Möschl und überreichte ihr als Hochzeitsgeschenk der Gmoi einen Kristallteller. Möge sie in ihrer Ehe glücklich werden. Nächster Heimatabend 20. November 1976.

Neue Heimat

Voranzeige: Unsere heurige Nikolo- und Weihnachtsfeier findet am Sonntag, den 5. Dezember, im großen Saal des Gasthofes Seimayr, statt. Wir bitten unsere Mitglieder schon jetzt sich diesen Tag vorzumerken. Beginn: 14 Uhr. Freunde und Bekannte unserer Mitglieder mit kleinen Kindern sind ebenfalls eingeladen. Da aber der Nikolo nur die Kinder bzw. Enkelkinder unserer Mitglieder beschenken kann, bitten wir die Nichtmitglieder, welche an der Feier teilnehmen, ein Geschenkpackerl mit Namensangabe mitzubringen. Der Nikolo wird auch diese dann verteilen. Gesonderte Einladungen ergehen natürlich noch. — Zwei ungenannt sein wollende Mitglieder unseres Sprengels spendeten je S 400.— und S 300.— als Dank für die Hilfe des Sprengels bei der Erlangung ihrer Pensionsnachzahlung nach dem 3. deutsch-österreichischen Sozialabkommen.

Riesen- und Isergebirgler

Die Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirgler und Brüxer ladet die Landsleute zum Heimatabend am Freitag, dem 19. d. M., im Sportkasino um 20 Uhr, herzlich ein. Lm. Gert W. Corazza bringt einen Lichtbildvortrag „Wanderungen im Sommer und Winter in der alten Heimat des Iser- und Riesengebirges“ und erwarten wir recht zahlreichen Besuch unserer Landsleute. Gleichzeitig möchten wir Herrn Max Trattner nochmals herzlich für seinen Vortrag über Ägypten danken, wo wir Land und Leute kennenlernten. Ein trauriger Anlaß führte die Gruppe am St. Martin Friedhof anlässlich der Beisetzung unseres langjährigen Mitgliedes Frau Gertrude Klinger zusammen. Lm. Gert W. Corazza sprach besinnliche Worte und streute Heimateerde auf das Grab. Das Theaterorchester spielte als Abschluß „Riesengebirge Deutsches Gebirge“. — Ferner gratulieren wir unseren im November geborenen Landsleuten recht herzlich: Seifert Walter, geb. am 11. 11., Brunecker Maria, am 14. 11., Drechsel Alfred, am 7. 11., Dr. Dora Jarosch, am 15. 11., Rössler Maximilian, am 6. 11., Hedwig Waclavik, am 7. 11.

Steyr

Am Allerheiligentag fand vor dem Kreuz „Den Toten der Heimatvertriebenen“ die Totenfeier statt. In prägnanten Worten gedachte Lm. Erwin Friedrich, Linz, unserer Toten in der alten und neuen Heimat, der Opfer beider Weltkriege und jener der unmenschlichen Vertreibung. Er erinnerte besonders an den Todesmarsch der 40.000 Brüxer, von denen auf dem Wege in die Freiheit nur 12.000 die österreichische Grenze erreichten. Die städtische Musikkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Schnabl umrahmte die würdevolle Feier. Wenige Tage nach ihrem 75. Geburtstag wurde unsere Lm. Anna Fraisl in die ewige Heimat abgerufen. Wir werden ihr immer ehrend gedenken! — Für die Spende von S 500.— von „Ungenannt“ dankt die Bezirksgruppe bestens.

Wels

Unser nächster Landsmannschaftsabend, verbunden mit einer Adventfeier, findet am Freitag, dem 3. Dezember 1976, um 20 Uhr im Gasthof „Kaiserkrone“, Wels, gegenüber dem Hauptbahnhof, statt. Es würde uns freuen, wenn viele Landsleute an dieser Adventfeier teilnehmen würden.



Kärnten

Ankündigung der Vorweihnachtsfeiern bei den Bezirksgruppen: Klagenfurt: Samstag, dem 11. Dezember, 15 Uhr, Gasthof „Müller“ in Sankt Martin. Villach: Sonntag, dem 12. Dezember, 14 Uhr, Gösser Bierhaus, Wiedmannsgasse 26. St. Veit/Glan: Sonntag, dem 19. Dezember, 15 Uhr, Gasthof „Dolliner“, Spitalgasse 13.

Villach

Am 30. Oktober d. J. veranstaltete die Bezirksgruppe der SLO Villach einen Heimatabend, der in unserem Vereinslokal stattfand. Der Abend war in erster Linie dem Gedenken unserer dahingeschiedenen Landsleute im vergangenen Vereinsjahr und den Toten beider Weltkriege gewidmet, nicht zuletzt den toten Landsleuten, die durch die unmenschliche Vertreibung aus unserer Heimat, ihr Leben lassen mußten. — Nach Eröffnung des Abends und nach Begrüßung

der überraschend zahlreich gekommenen Landsleute durch den Bezirksobm. Kropp gratulierte Bez.-Obm. Kropp allen Landsleuten, ob anwesend oder nicht, die im Alter von 70–100 Jahren stehen und wünschte herzlich weitere schöne Jahre. Einen etwas breiteren Raum nahm die Gedenkrede für unseren, so früh und völlig unerwartet, verstorbenen Lm. Bez.-Obm. Dr. Helmut Wawra ein. Er verstarb während seines Weihnachtsurlaubes in Tirol bei seiner Tochter. Trotz aller Bemühungen der Ärzte konnte er nicht am Leben erhalten werden. Er stand der Bezirksgruppe Villach durch viele Jahre als Obmann vor und verstand es, die Bezirksgruppe in ihrer Stärke und Bedeutung zu erhalten. Sein Gedankengut und seine Liebe zur angestammten Heimat wird uns allen ständiges Vorbild bleiben. An ihm hat die Landsmannschaft einen Halt verloren, aber das Schicksal hat es mit uns gut gemeint. An seiner Stelle trat als Bezirksobmann, Lm. Kropp, ein Egerländer von Schrot und Korn, er wird im Sinne des Verstorbenen die Landsmannschaft nicht nur erhalten, sondern im heimatlichen Geiste stärken. Anschließend kam es zu einem etwas gelockerten Teil des Abends, Lm. Bobitschka, der Nimmermüde, spielte nette Weisen und führte uns musikalisch durch Europas Volksliedern. Zum Schluß konnten wir noch Lm. Seemann herzlich danken für seine Diavorführungen durch die wichtigsten Hauptstädte Europas, sogar durch Prag.



Salzburg

Obwohl schon mit unserem Rundschreiben bekanntgegeben, möchten wir nochmals auf unser Treffen anlässlich des 25jährigen Bestehens unseres Landesverbandes aufmerksam machen. Die kleine Feier findet am Samstag, dem 27. 11., um 14.30 Uhr, im Hotel Meran statt. Anschließend folgt nur für unsere Mitglieder die Jahreshauptversammlung. Unser werter Herr Bundesobmann, Dr. Emil Schembera, wird bei beiden Veranstaltungen anwesend sein. — Unsere Nikolofeier ist am Samstag, dem 4. Dezember, im Hotel Meran, Beginn um 14.30 Uhr. Es gibt für die Kinder unserer Mitglieder eine gute Jause und für alle Anwesenden die anonyme Geschenkeverteilung. Mit lustigen Darbietungen wollen wir für Gemütlichkeit sorgen. Der nächste Kaffeemittag ist am 23. 11. um 14.30 Uhr

im Hotel Meran. Alle Landsleute mit bester Laune sind herzlich willkommen. Personelles: Dem Ehepaar Anton und Brigitte Pointner wurde am 9. 11. ein Junge geboren. Sein Name „Axel“ war schon vorbereitet. Brigitte Pointner ist die Tochter von Franz und Anni Leeb, die als unsere Landesgeschäftsführerin bestens bekannt ist. Wir gratulieren dem Elternpaar herzlich und dem jungen Erdenbürger wünschen wir das Beste für das ganze Leben. Zum Geburtstag wünschen wir den folgenden Mitgliedern Gesundheit und zufriedene weitere Jahre: OSTR. Karl Friedrich, 90 (Mohr/Podersam), Berta Axmann (Bad Großbullersdorf) in Bergheim, Gräfin Rudolphe Bellegarde (Groß-Herlitz), Stefanie Bittner (Lundenburg), Richard Klauer (Freiwaldau), Marie-Rose Klohs (Wien) in Zell a. S., Viktor Knopf (Teschen), Gertrude Lohninger (Jägerndorf), Johann Mendrok (Bielitz) in Niederalm, Berta Pindor (Karlsbad), Lotte Schuh (Staab/Pilsen) in Zell a. S., Otto Schneitzer (Bodenbach) und Dipl.-Ing. Alfred Zothe (Groß Krosse).

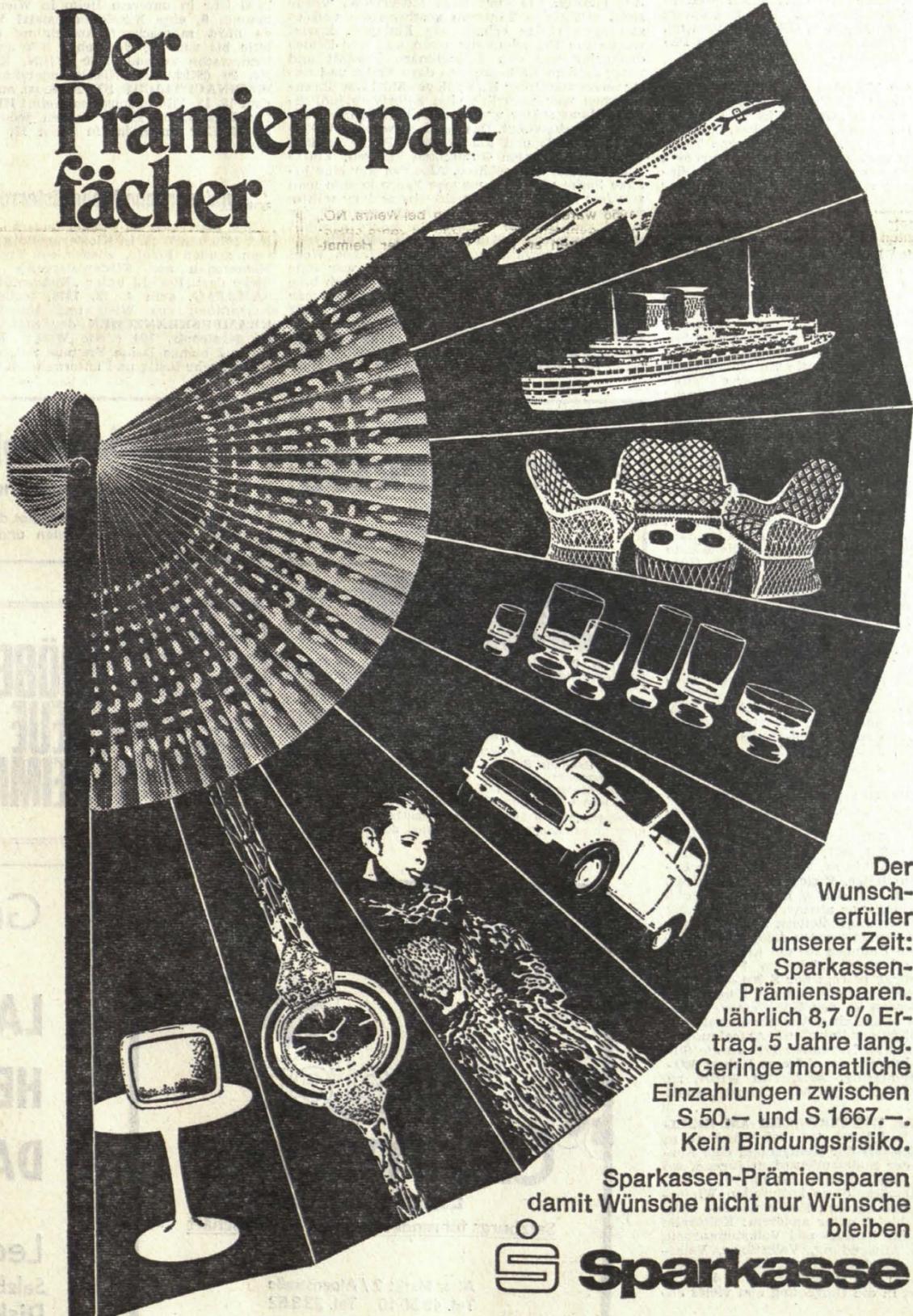
Unser nächster Landsmannschaftsabend, verbunden mit einer Adventfeier, findet am SAMSTAG, dem 4. Dezember, um 20 Uhr, im Gasthof „Kaiserkrone“ gegenüber dem Hauptbahnhof statt. Es würde uns freuen, wenn viele Landsleute an dieser Adventfeier teilnehmen würden.



Steiermark

Wie jedes Jahr feierte die Bezirksgruppe Leoben die „Kirmes“ nach heimatlichem Brauch. Obwohl diesmal der „Kopf“ fehlte (Bez.-Obm. Stadtrat KR Franz Lausecker, Red. Rudolf Czermak, ÖKB-Obm. Robert Pacholik und einige Kameraden weilten mit Bürgermeister der Stadt Leoben Dir. Leopold Posch und Fremdenverkehrsamtsleiter Erich Prattes auf Einladung des Kommandeurs des Fliegerhorstes Kaufbeuren, Oberst Adolf Martin, und der dortigen Unteroffiziersgesellschaft — meist Landsleute — zum Gegenbesuch drei Tage als Gäste in der Partnerstadt Kaufbeuren-Neugablonz), hatten sich 40 Leobner Landsleute eingefunden, wobei Bez.-Obm.-Stv. Ernst Schilder und ev. Pfarrer Josef Moj die Gestaltung des Abends vortrefflich mei-

Der Prämien-spar-fächer



Der Wunsch-erfüller unserer Zeit: Sparkassen-Prämien-sparen. Jährlich 8,7% Ertrag. 5 Jahre lang. Geringe monatliche Einzahlungen zwischen S 50.— und S 1667.—. Kein Bindungsrisiko.

Sparkassen-Prämien-sparen damit Wünsche nicht nur Wünsche bleiben



sterten. Reicher Blumenschmuck und heimatisches Backwerk auf den Tischen, verbunden mit musikalischen Vorträgen auf der Ziehharmonika (Mitglied Georg Persche) ließ eine gute Stimmung aufkommen. — Geburtstage im November: Franz Hallamek, Leopoldine Köck, Fritz Straka, Alois Krauland, Rudolf Czermak, Maria Sandner, Bruno Reichel, Julie Köller, Robert Herfert. — Adventfeier am Freitag, 10. Dezember in Göß. — Großer Sudetendeutscher Ball am Samstag, 29. Jänner 1977 in Göß.

Rottenmann-Liezen

Am Nachmittag des 6. November fand in Liezen im Gasthof Kahls die erste Zusammenkunft unserer Landsleute nach den Sommerferien statt. In einer gemütlichen Runde wurden aktuelle

laufende Probleme besprochen, wobei Stellungnahmen zur kommenden Delegiertentagung in Graz nicht fehlten, aber auch bereits jetzt schon die Fahrt zum Sudetendeutschen Tag 1977 in Wien vorgeplant wurde. Der Termin für unsere Vorweihnachtsfeier, welche ebenfalls im Gasthof Kahls in Liezen stattfinden soll, wurde einstimmig mit 12. Dezember 1976 nachmittags fixiert. Wir bitten jetzt schon unsere Landsleute sich diesen Tag vorzumerken bzw. freizuhalten. Diese Vorweihnachtsfeier wird im üblichen Rahmen verlaufen, wobei diesmal an jeden Teilnehmer die Bitte ergeht, außer einem Weihnachtspäckchen, auch etwas zum Besten zu geben. Auch wollen wir unseren Kreis erweitern, indem Sie Freunde und Gönner unserer Gemeinschaft mitbringen.



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1160 Wien Effingergasse 20

Bundesjugendführung

ÖSTERREICHISCH-SUDETENDEUTSCHES VOLKSTANZFEST:

Das am Sonntag, dem 7. November 1976, in der Babenberghalle in Klosterneuburg gemeinsam mit unseren Freunden von der Volkstanzgruppe Klosterneuburg durchgeführte Österr.-Sudetendeutsche Volkstanzfest, als Leopolditanz, war ein durchschlagender großartiger Erfolg. Über 600 begeisterte Volkstänzer aus nah und fern waren unserem Ruf gefolgt und nahmen daran teil, jeder Platz war vergeben und zu unserem Leidwesen mußten sogar einige stehen! Zahlreiche Ehrengäste konnten begrüßt werden: Als Vertreter des Herrn Landeshauptmannes von NÖ., Andreas MAURER, der Bezirkshauptmann von Wien-Umgebung, HR DR. HÜRBE, der auch die Festansprache hielt; weiters der Bürgermeister der Stadt Klosterneuburg, ÖkR RESPERGER, sowie zahlreiche Stadt- und Gemeinderäte; der Kommandant der Pioniertruppenschule, Oberst LAUFER; von seiten der Sudetendeutschen Landsmannschaft der Bundesobmann der SLO, Dr. Emil SCHEMBERA, der 2. Bundesobmann Nikolaus von Etthofen mit Gattin, die Bundesfrauenreferentin, Frau Macho, der Bundeschriftführer, Herr Meissner, sowie weitere Obleute von Heimatgruppen. Die Begrüßung wurde durch Herrn Reg.-Rat GRÜBER, vom nö. Bildungs- und Heimatwerk — unter dessen Patronanz dieses Fest stand — durchgeführt.

Der Leiter der Volkstanzgruppe Klosterneuburg, Prof. Rudolf LOTHKA, eröffnete das Volkstanzfest mit dem „Österreichischen Credo“ von Anton WILDGANS, welches bes. auf das alte Österreich hinweist. Eine auserlesene Tanzfolge — darunter vor allem Volkstanzgut aus dem Sudetenland, der Donauschwaben und der Siebenbürger — sorgte für beste Stimmung unter den Teilnehmern, die ein buntes Bild boten. Die „Hagentaler Buam“ und die Geigenmusik der Volkstanzgruppe Klosterneuburg sorgten in bewährter Weise für den musikalischen Ablauf des Festes. In den Pausen zwischen den Tanzteilen führten die Klosterneuburger und unsere Volkstanzgruppe zahlreiche Volkstänze, vornehmlich sudetendeutscher Herkunft, vor. Das Waldhornorchester aus Wien brachte einige Stücke zum Besten und zu guter Letzt wurden zu diesen Klängen auch zwei Volkslieder aus dem Sudetenland von allen im Saal Anwesenden gemeinsam gesungen! Einige nette Tanzspiele sorgten für nette Abwechslung, die Sieger erhielten entweder ein Sudetenland-Puzzle oder einen sehr schönen Geschenkkorb! Auch eine Trachtenschau wurde geboten. Es wurden u. a. verschiedene Trachten aus Niederösterreich und aus dem Sudetenland gezeigt und dazu der jeweilige Kommentar gegeben. Über vier Stunden wurde das Tanzbein geschwungen und die Teilnehmer waren nimmermüde und mußten mit „sanfter Gewalt“ zur Feststellung gezwungen werden, daß auch ein schönes Tanzfest einmal enden muß. Am Schluß wurden zwei riesige Kreise im Saal gemacht, die Teilnehmer reichten sich die Hände und mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Gute Nacht Kameraden“ wurde das diesjährige Österr. Sudetendeutsche Volkstanzfest abgeschlossen und man versprach sich schon jetzt, auch im kommenden Jahr wieder mit dabei zu sein!

WEIHNACHTS- UND NEUJAHRSSCHILAGER DER SDJÖ: Wir haben die 5 Plätze noch immer zu vergeben! Wer möchte noch mitmachen? Dieses Lager findet vom 26. 12. 1976 — 2. 1. 1977 in LESSERN bei TAUPLITZ in der STEIERMARK statt! Sofortige Anmeldung (letzter Termin 24. November 1976) an die Sudetendeutsche Jugend, 1160 WIEN, Effingergasse 20, unter „Schilager“!

SEMINAR: „IMPULSE FÜR DIE GRUPPENARBEIT“: Gemeinsam mit dem Bundesministerium für Unterricht und Kunst, führt das Landesjugendreferat NIEDERÖSTERREICH, vom 3. 1. 1977, 15 Uhr — 8. 1. 1977, 12 Uhr, im Bildungshaus St. HYPOLYT in St. Pölten, NÖ., ein Seminar für Jugendleiter, Erzieher, Lehrer usw., durch. Besonders wird darauf hingewiesen, daß diese Veranstaltung vor allem als Angebot für die Ausbildung von Jugendleitern anzusehen ist. Bedeutende Referenten wurden dafür gewonnen. Vor allem stehen Übungen für die Arbeit in Jugendgruppen und neue Spiele am Programm. Der Seminarbeitrag beträgt nur S 300,— (er beinhaltet die Unterbringung und das Essen), die Fahrtkosten werden in der Höhe einer Rückfahrkarte eines öffentlichen Verkehrsmittels ersetzt! Wer möchte mitmachen? Anmeldungen sind bis längstens 26. November 1976 an die Sudetendeutsche Jugend, per Adresse Hubert ROGELBÜCK, Eitenreichg. 26/12, 1100 WIEN, zu richten! Das genaue Programm wird zugesandt!

KULTURELLE WINTERWOCHE AM HEILIGENHOF: In Bad Kissingen, bei Würzburg in Bayern, befindet sich der Heiligenhof, eine Ausbildungsstätte der Sudetendeutschen Jugend, wo eben vom 1. 1. 1977, 18 Uhr, bis zum 6. 1. 1977, nach dem Frühstück, diese kulturellen Wintertage durchgeführt werden. Das vorläufige Rahmenprogramm bietet unter anderem: Kulturelle Vorträge über die Kultur- und Volkstumsarbeit, die praktische Anwendung, Volkstänze, Volkslieder, Basteln und Werken, alles über sudetendeutsche Trachten und sudetendeutsches Brauchtum, eine Fahrt in die Umgebung und vieles andere mehr!

Das Mindestalter der Teilnehmer soll 16 Jahre, das Höchstalter 25 Jahre betragen! Der Teil-

nehmerbeitrag beträgt (für Unterkunft und das Essen) nur S 440,— (60 DM), an Fahrtkosten werden die Eisenbahnspesen für die 2. Klasse ersetzt. Wer sich dafür interessiert, muß sich bis zum 26. November 1976 — die Teilnehmerzahl ist sehr begrenzt — bei der Sudetendeutschen Jugend, per Adresse Hubert Rogelböck, Eitenreichgasse 26/12, 1100 WIEN, fix anmelden!

ÜBRIGENS... DER SUDETENDEUTSCHE TAG 1977 FINDET ZU PFINGSTEN IN WIEN STATT!

Merkt euch daher den Termin fest vor: 28. bis 30. Mai 1977, WIEN! Es wird wieder ein Zeltlager gemacht und es stehen wieder die Sportwettkämpfe und die musischen Wettkämpfe, sowie eine Feierstunde mit anschließendem Fackelzug auf dem Programm! Jeder soll und muß mitmachen, daher den Termin rot anstreichen und an die Freunde und Bekannten weitergeben und diese zur Teilnahme auffordern!

Landesgruppe Wien

Unser Erntedankfest, welches am Samstag, dem 30. 10. 1976 in unserem Heim stattfand, war ein sehr schöner Erfolg. Zahlreiche Kameraden, Freunde und auch neue Gäste waren unserem Ruf gefolgt. Bis kurz nach Mitternacht wurde recht eifrig das Tanzbein geschwungen und es gab auch einige erheiternde Einlagen. Zuerst wurde die Erntedankprinzessin und der Erntedankprinz von den Teilnehmern gewählt und unter großem Hallo wurden dazu Nadja und unser unverwundlicher Klaus E. gewählt! Ein Ehrentänzer war natürlich eine Selbstverständlichkeit. Etwas später wurde ein „Volkstanzwettbewerb“ durchgeführt. Das heißt, es wurden Volkstänze gespielt und die gelosten Paare mußten dazu nach eigenem Gutdünken Figuren, Einlagen, Schritte usw. wählen. Also das war eine lustige Sache und über manche Paare konnte man sich fast totlachen! Die meisterhafte Jury wählte dann als „bestes Paar“ des Abends unsere Nadja und ihren Partner Viktor! Besonders erwähnt müssen unsere „Bardamen“ werden, die sich wieder einmal bewährt um unser leibliches Wohl bemüht hatten. Die Krönung davon war eine ausgezeichnete Gulaschsuppe, die denn auch binnen 10 Minuten ratzputz verzehrt war (5-1-Topf!). **KRAMPUSKRÄNZCHEN DER SDJ WIEN u. WIEN-UMGEBUNG (NÖ.).** Am SAMSTAG, dem 4. DEZEMBER 1976, findet im Restaurant KONGRESSHAUS „Zu den sieben Stuben“, 1050 WIEN, Margaretenstr. 166 (Ecke Mar-

Der Herr über Leben und Tod hat meinen herzenguten Gatten, den fürsorglichen Vater und Bruder, Herrn

Alexander Niedermeyer

ehem. Besitzer des Stadtcafés im „Schmetterhaus“ in Troppau

nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit im 79. Lebensjahr am 5. November 1976 von dieser Welt abgerufen.

Wir bestatten den lieben Toten am Dienstag, dem 16. November 1976, um 15 Uhr nach feierlicher Einsegnung im Familiengrab am Grinzinger Friedhof (An der langen Lüssen 2).

Antonie Niedermeyer
Gattin
Leopoldine Linhart geb. Niedermeyer
Schwester

Helmut Niedermeyer
Leopold Niedermeyer (USA)
Susanne Klinka geb. Niedermeyer
Kinder

Wien, den 11. November 1976
Beckgasse 15, A-1130 Wien

Im Sinne des Verstorbenen bitten wir, von Kranzspenden Abstand zu nehmen. Eine eventuelle Kranzablösung möge entweder der Heimatgruppe Troppau oder der „Sudetenspost“ (Postsparkassen-Konto 7734-939) zugeleitet werden.

garengürtel), unser traditionelles Krampuskränzchen für jung und alt statt! Beginn ist um 20 Uhr, Ende um 1 Uhr. Zum Tanz spielt wieder unsere beliebte Kapelle! Für gutes Essen und Trinken sorgt die bekannt gute Küche des Hauses! Übrigens, ein guter Tip: Der Krampus kommt bestimmt, daher möge jeder Krampuspäckchen für seine Freunde, Ehegattin, Gatten usw. mitnehmen (nicht vergessen, den Namen des zu Beschenkenden darauf zu schreiben!). Der Krampus wird diese garniert mit Hieben verteilen! Komm auch Du zu diesem Treffpunkt der jungen und jung gebliebenen Kameradinnen und Kameraden! Auch die ältere Generation ist wieder gern gesehen. Nehmt Eure Freunde mit!

KINDERHEIMSTUNDEN (für Kinder bis zu 14 Jahren): **ACHTUNG...ACHTUNG...** Am Samstag, dem 4. Dezember 1976, findet um 15.30 Uhr in unserem Heim in Wien 17, Weidmang. 9, eine Nikolofeier statt! Wer möchte da nicht mitmachen? Anmeldung der Kinder bitte bis zum 28. November 1976 an die Sudetendeutsche Jugend, 1160 WIEN, Effingergasse Nr. 20 (Stichwort: Nikolokinderstunde)! **VORWEIHNACHTLICHE STUNDE** ist am Mittwoch, dem 15. 12. 1976 in unserem Heim! **HEIMABEND** für Jugendliche ab 15 Jahren jeden Mittwoch ab 20 Uhr im Heim in Wien 17, Weidmangasse 9!

Landesgruppe Niederösterreich

Das österreichisch-sudetendeutsche Volkstanzfest 1976, am 7. 11. in Klosterneuburg, war neben dem großen Erfolg, wieder ein Treffpunkt der Kameraden aus Niederösterreich und Wien! Siehe dazu Bericht unter „Bundesführung“! Am SAMSTAG, dem 4. 12. 1976, treffen sich die Kameraden aus Wien und Umgebung beim **KRAMPUSKRÄNZCHEN** der SDJ in Wien 5, Margaretenstr. 166 (siehe Wien!). Komm auch Du und bringe Deine Freunde mit, es wird bestimmt sehr lustig und unterhaltsam werden!

Landesgruppe Kärnten

Der Heimabendbetrieb ist in vollem Gange, wer macht noch mit? Unser Ausflug zur Sudetendeutschen Hütte in Osttirol war bestens geplant und wurde auch durchgeführt, es herrschte jedoch ein fürchterliches Regenwetter, sodaß an einen Aufstieg nicht zu denken war und wir daher im Tal bleiben mußten. Leider! Wir werden es aber wieder im nächsten Jahr versuchen! Da wirst Du doch auch dabei sein? Anfragen, Auskünfte bei Annemarie KATZER, Novemberstr. 7, 9300 St. Veit/Glan.

Spendenliste Nr. 17

- S 500.— Öst. Prof. Dr. Alfred ZERLIK, Linz.
- S 120.— Thekla NOWOTNY, Köflach.
- S 100.— Johann PLEI, Waldkirchen, NÖ.
- S 50.— Katharina MICKLER, Roitham; Mathilde GOLD, Kirchdorf; Dr. Fritz WOTZEL, Salzburg; Hermann TSCHIRCH, Villach; Maria ARNOLD, Wien XVIII; Maria ANDERWALD, Klagenfurt; Maria KORN, Ohlsdorf.
- S 32.— Josef NADER, Feldkirchen/D.
- S 25.— Anton WABER, Traun bei Linz.
- S 23.— Walter GABRIAL, Traunreut, BRD.
- S 20.— Josef HÖPFLER sen., Ulrichsberg.
- S 18.— Julie KOHLERT, Steyr.
- S 12.— Gerhild HANSEL, Graz.
- S 8.— Felix ANTOSCH, Hallein.
- S 2.— Wilhelm INNITZER, Wien III; Maria SLADKO, Salzburg.

KRANZABLÖSE

Von der SLO Salzburg auf das Grab von Herrn Prok. Rudolf Patzak S 100.—

Paßfotos sofort
alle Foto-Arbeiten raschest
auch Color

FOTO-EXPRESS

Carl Hedanek
Klagenfurt
Paulitschgasse 15
Besucht den Landsmann

Sudetenspost

Erscheinungstermine 1976

Auch im Jahre 1976 erscheint die „Sudetenspost“ monatlich am ersten und am dritten

Donnerstag. Die Versendung erfolgt am Mittwoch. Annahmeschluß für redaktionelle Beiträge ist der Samstag vor dem Erscheinungstag.	Die Erscheinungstage sind im
November: 4. und 18.	Folge 21 und 22
Dezember: 2. und 16.	Folge 23 und 24

Sudetenspost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Ruf 27 3 69. Eigentümer und Verleger, Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Karl Koplinger. Verantw. Redakteur: Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. Druck: Druckerei und Zeitungsverlag J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich.

Jahresbezugspreis einschließlich 8% Mehrwertsteuer S 4.—, Halbjahr S 34.—, Vierteljahr einschließlich Einhebungsgebühr der Post S 18.—, Einzelpreis S 3.—. Postsparkassenkonto 7734 939. Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028 135.

Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.

Handstrickwolle
stets in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt,
Paradeisergasse 3.

Realitätenbüro
TRIEBELNIG
WOHNUNGEN — GESCHÄFTE — BETRIEBE
Inh. Ludmilla Zuschnig,
Klagenfurt, 8.-Mai-Str. 2/1, Ecke Benediktinerplatz, Tel. 84 8 23.

MÖBEL NEUE HEIMAT

Auf 6000 Quadratmeter Fläche im alten und im neuen Haus eine wahre Fundgrube für alles, was ihrem Heim Atmosphäre gibt.

Das ist es, was heute zählt, die totale Auswahl, der Preis, die Zahlungsbedingungen, die Lieferzeit und der Service.

Salzburger Straße 205, 4020 Linz

EUROPA MÖBEL

20.000 Tapeten zur Auswahl!

bei

Tapeten Genmacher

Salzburgs führendes Tapeten-Fachgeschäft

Alter Markt 2 / Alpenstraße
Tel. 45 50 10 Tel. 23 3 52

Große Auswahl an:

LAMMFELLMÄNTELN HERREN- und DAMEN-LEDERJACKEN

Leder Schaller
Salzburg, Judengasse 6
Diskont: Makartplatz 9